Nr. 33. Dienstag, 9. Februar. 1897

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVI Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. zc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Das Ende des Hamburger Streiks.

So ist denn der Kampf zu Ende mit der Capitulation der Streikenden. Sie haben am Sonnabend mit 65 gegen 35 Procent die Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen. In der betreffenden Versammlung, in welcher darüber abgestimmt werden sollte, empfahlen die von der socialdemokratischen Partei abgesandten Referenten, am Montag die Arbeit wieder aufzunehmen. Der Kampf sei verloren; die geeignete Zeit zur Wiederaufnahme desselben müsse abgewartet werden; vielleicht kämen am Dienstag noch 4 Mk. zur Auszahlung; für den folgenden Dienstag sei nichts vorhanden. Die Berichterstatter wurden alsdann zum Verlassen des Saales aufgefordert. Hierauf erfolgte die angegebene Abstimmung.

Leider ist es am Sonnabend Abend am Hafen, in St. Pauli und Altona zu groben Ausschreitungen gekommen. Ueber die ergebnißlose Beendigung des Ausstandes gereizte Arbeiter überfielen von Arbeit kommende Ersatzarbeiter, griffen sie in roher Weise an, rissen solche, die in Straßenbahnwagen flüchteten, heraus und mißhandelten sie. An mehreren Stellen hieben die Schutzleute mit blanker Waffe ein. Drei Verletzte wurden in das Krankenhaus geschafft. Auf dem Schaarmarkt in Hamburg kam es zu einem förmlichen Straßenkampf. Den Hauptanlaß dazu gab ein Revolverschuß, den ein Kohlenarbeiter in die Luft abfeuerte, nachdem er und zwei seiner Kameraden von einer Anzahl Ausständiger überfallen worden waren. Darauf entwickelte sich ein förmlicher Kampf. Major v. Gestefeld ließ die gesammte Reservemannschaft der Schutzleute anrücken und den Schaarmarkt räumen. Der Kampf wurde in dem Großen Bäckergang fortgesetzt. Aus den Fenstern wurden Steine, Flaschen, Ascheimer u. a. auf die Schutzleute geschleudert. Drei Schutzleute wurden schwer verletzt. Einer derselben erhielt einen Steinwurf an den Kopf, der ihm das Gesicht unkenntlich machte. Wieviel Personen unter dem Publikum Verletzungen erlitten, konnte noch nicht festgestellt werden, da sie flüchteten. Auch viele Seeleute betheiligten sich an den Ausschreitungen; es wurde mit dem Messer blindlings drauflosgestochen, und daher kam es auch vor, daß verschiedene Ausständige von ihren Kameraden selbst verwundet wurden. Schimpfworte sowie Johlen, Schreien und Pfeifen erhöhten den Tumult. Die schmale Straße Großer Bäckergang wurde an beiden Enden abgesperrt. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen; allein von der Wache am Venusberg wurden 56 Personen verhaftet. Sonntag früh 2 Uhr hatten die Straßen wieder ihr gewohntes Aussehen. Militär brauchte nicht requirirt zu werden. Am Vormittag standen in der Gegend am Hafen zahlreiche Gruppen von Arbeitern, die die Vorkommnisse besprachen, sich aber ruhig verhielten. Schutzleute sah man gestern nur noch wenig.

*

Das Centralorgan der socialdemokratischen Partei, der „Vorwärts“, bringt über das Ende des Streiks einen äußerst erbitterten Leitartikel mit den schärfsten Angriffen auf die Rheder als die „Herren des Geldsacks“ und den Kapitalismus. Es heißt darin u. a.:

Das schöne Gerede von Harmonie zwischen Kapital und Arbeit war vergessen — vergessen all das schöne Gerede vom socialen Frieden und praktischem Christenthum. Der „Sclave“ hatte gewagt, sein Recht zu fordern, das war Rebellion — dafür mußte er gezüchtigt werden. Nie haben die Sclavenhalter Amerikas eine größere Menschenverachtung für ihre „Niggers“ bethätigt.

Die braven Arbeiter Hamburgs standen im Kampf wie die Mauern; allein es giebt einen Feind, den die stärksten Mauern nicht abhalten können: der Hunger.

Auf den Hunger rechnen die Rheder. Bei Austern und Champagner beobachteten sie, wie ein Arzt den Verlauf einer tödtlichen Krankheit beobachtet, ruhig und gelassen, die goldene Uhr in der Hand und die Minuten zählend, den Augenblick, wo der Wolf Hunger von ihren Opfern nicht mehr abgewehrt werden könne.

Dann klagt der „Vorwärts“ den Staat an, der nicht neutral geblieben sei, sondern sich den Rhedern als Bundesgenosse zugesellt habe, ebenso wie die Hamburger Behörden.

„Und — fährt der „Vorwärts“ zornig fort — viele Jäger sind des Löwen Tod. Wie die Commune von Paris schließlich trotz heldenmüthigsten Widerstandes der Versailler Uebermacht erliegen mußte, so sind auch die Hamburger Hafenarbeiter schließlich der Uebermacht erlegen. Sie haben heldenhaft gekämpft, und gleich den Junihelden von Paris sind sie, mit Freiligrath zu reden: „die Siegenden Geschlagenen“. Geschlagen aber nicht besiegt. Besiegt so wenig wie die Junikämpfer. Besiegt so wenig wie die Commune, aus deren Niederlage der internationale Socialismus Riesenkraft sog. Wie das Ende der Commune, so wird das Ende des Hamburger Streiks die Socialdemokratie und die Arbeiterbewegung stärken.“

Der Vergleich der Hamburger Streikenden mit den Pariser Junikämpfern und den Communards ist freilich äußerst bedenklich und gewagt. Denn das ist es ja gerade, was man den Streikenden zum Ruhme nachsagen muß, daß ihre Führer stets vor Gewaltthaten gewarnt haben und daß es dank dieser Mahnungen auch im großen und ganzen während des Streiks selbst zu größeren Ausschreitungen niemals gekommen ist. Mit einem Hoch auf die Hamburger Arbeiter, die sich „den Dank der deutschen Arbeiterklasse verdient“, und auf die Socialdemokratie schließt der Artikel des „Vorwärts“. Ob sich das Blatt dabei wohl auch erinnern mag, daß es selbst ebenso wie die socialdemokratischen Führer anfangs von dem Beginn dieses Streikes als einem übereilten entschieden abgemahnt hat?

Im übrigen theilt der „Vorwärts“ noch mit, daß während des Streiks an Unterstützungen für die 16- — 17000 Ausständigen über **1500000 Mark** ausgezahlt worden sind. Den Schaden der Unternehmer schätzt dagegen der „Vorwärts“ auf über **50 bis 60 Millionen**, fügt jedoch hinzu, „genaueres dürfte sich natürlich erst nach Verlauf einiger Zeit feststellen lassen“. Daß aber die Opfer auf beiden Seiten colossale gewesen sind, das steht fest. Der Streik hat über zweieinhalb Monate — vom 17. Nov. an — gedauert. Möchten wenigstens die Lehren, die dieser große sociale Kampf gezeitigt, nicht verloren gehen!

Politische Tagesschau.

Danzig, 8. Februar.

Reichstag.

Dem **Prozeß Leckert-Lützow** war noch die ganze Sitzung am Sonnabend gewidmet. Obwohl mit der Rede des Staatssecretärs Freiherrn v. Marschall und seinen Auseinandersetzungen mit der rechten Seite des Hauses der Höhepunkt der parlamentarischen Action erreicht war, so bot doch auch die Debatte manch' interessantes Moment, und wenn Abg. **Richter** schließlich den Antrag seiner Fraction zurückzog mit der Begründung, daß im wesentlichen der Zweck desselben erreicht sei, so trifft das zu. Das Vorgehen des Freiherrn v. Marschall gegen den Criminalcommissar v. Tausch hat die Billigung der großen Mehrheit des Reichstages gefunden. Die Conservativen waren gänzlich isolirt, hat doch sogar Freiherr **v. Stumm** seinen Fractionsgenossen **v. Kardorff** in aller Form desavouirt.

Die Art und Weise des Grafen **Mirbach**, welcher eine Anspielung auf die Schwerhörigkeit des Präsidenten Freiherrn v. Buol machte, war auch nicht gerade geeignet, die Stimmung der Conservativen zu verbessern. Als Abg. **Lieber** in schärfster Weise dieses Zwischenfalles Erwähnung that, steckten die Herren auf der rechten Seite die Köpfe zusammen und man erwartete eine Art Entschuldigung; statt dessen kam eine den Grafen Mirbach schonende Erklärung des neuen Führers der conservativen Fraction, Abg. **v. Levetzow**; im Hause hat das einen peinlichen Eindruck gemacht.

Aus der Debatte sei Folgendes hervorgehoben:

Abg. **Rickert** (Anfang der Rede cfr. Telegramm in der gestrigen Abend-Nummer): Wenn die Conservativen sich immer noch für die stärksten Stützen des Staates halten, so ist die Regierung selbst daran schuld, sie hat die Herren verwöhnt, indem sie die höchsten Stellen des Staates mit conservativen Männern besetzt, auch wenn sie Opposition gemacht haben. Redner schließt, es sei das Verdienst des Frhrn. v. Marschall, daß die Uebelstände auf dem Gebiete der politischen Polizei aufgedeckt sind. Jetzt sei es aber ernste Pflicht, dieselbe von Grund aus zu reformiren; damit werde den monarchischen und nationalen Interessen am besten gedient. (Beifall.)

Abg. **Liebermann v. Sonnenberg** (Antis.) giebt dem Freiherrn v. Marschall Recht, daß der Prozeß nothwendig gewesen sei, welcher übrigens eine antisemitische Ausbeute geliefert habe, denn Leckert habe eine jüdische Frau und Lützow habe eine jüdische Frau, und dazu noch Gingold Staerck, alles unverfälschtes Volk. (Heiterkeit.) Redner giebt Erzählungen aus der Thätigkeit Normann-Schumanns zum Besten und begreift nicht, daß man ihn nicht aufgegriffen hat.

Abg. Dr. **Friedberg** (nat.-lib.) ist erfreut, daß in Sachen des Prozesses volle Einmüthigkeit bei der Regierung vorhanden gewesen ist. Er wendet sich dann gegen Bebels Angriffe auf das System Bismarck und beleuchtet das System Bebel, das darin bestände, an ein Körnchen Wahrheit allerlei Aufbauschungen anzuknüpfen.

Abg. **v. Kardorff** (Reichsp.) constatirt, daß die von liberaler und socialistischer Seite gehegte Hoffnung, einige Fäden des Prozesses würden nach Friedrichsruh führen, sich nicht erfüllt habe. Er bedauert, daß der Prozeß geführt sei. Unter dem Fürsten Bismarck wäre das nicht geschehen. Der hätte mit eisernem Besen einen Tausch weggefegt. Redner tadelt, wie das Auswärtige Amt mit der Presse verkehrt.

Staatssecretär Frhr. **v. Marschall** giebt Auskunft über die Preßthätigkeit des Auswärtigen Amtes. Dasselbe ertheile nur Informationen über auswärtige Angelegenheiten und zwar auch an Blätter, welche der Regierung in der inneren Politik opponiren. Das Grundübel liege in der Schnüffelei nach officiösen Nachrichten, wodurch unsere Presse im Auslande discreditirt werde. Das System Tausch habe hier Schule gemacht.

Abg. **Lieber** (Centr.) verlangt namens des Centrums eine gerechte Politik gegen die Polen. Es dürfe nicht unter dem Vorwande der Sicherung der deutschen Nationalität der Culturkampf in den Ostmarken neue Orgien feiern. Redner ist vollständig einverstanden mit dem Vorgehen des Frhrn. v. Marschall und rügt die gestrige vom Zaun gebrochene Redewendung des Grafen Mirbach gegen den Präsidenten Frhrn. v. Buol. Sein Auftreten habe nicht einen Schatten von Vornehmheit verrathen. (Lebhafter Beifall links und im Centrum.)

Abg. Frhr. **v. Hodenberg** (b. k. F.) führt aus, v. Tausch sei das Product der Politik der ersten 20 Jahre im deutschen Reich.

Abg. Frhr. **v. Stumm** (Reichsp.) vertritt die Ansicht, auch Bismarck hätte den Prozeß gegen v. Tausch geführt. Er sei nöthig gewesen und entspreche durchaus den preußischen Traditionen.

Abg. **v. Levetzow** (cons.) betont, Graf Mirbach sei heute nicht anwesend; er habe ja schon gestern in einer persönlichen Bemerkung versichert, daß er nicht beleidigen wollte.

Nach weiteren Ausführungen der Abgg. **Bebel** (Soc.), Dr. **Friedberg** (nat.-lib.) und Freiherr **v. Stumm** (Reichp.) und nachdem zum Schluß noch Abg. Dr. **v. Jazdzewski** auf die polnische Frage zurückgekommen war und Abg. **Hasse** im Namen der Nationalliberalen die Zustimmung zu der jetzigen Polenpolitik der Regierung ausgedrückt hatte (der anwesende Reichskanzler Fürst Hohenlohe, obwohl wiederholt vom Abg. Jazdzewski apostrophirt, erwiderte nicht) wurde die weitere Berathung auf Montag vertagt.

*

Berlin, 6. Febr. Abg. **Lieber** (Centr.) u. Gen. beantragen zu dem **Antrag Barth** betreffend die **Handelsverträge** einen Zusatz, wonach die volkswirthschaftlichen Wirkungen der Handelsverträge unter besonderer Berücksichtigung der Landwirthschaft festgestellt werden sollen.

Landtag.

Das **Abgeordnetenhaus** nahm in seiner Sitzung am Sonnabend den **Antrag Ring** betr. die Vorkehrungen gegen **Viehseuchen**, ferner den **Antrag** des Grafen **Hoensbroech** auf Verbot der **Fleischeinfuhr aus den Niederlanden** und den **Antrag Hahn** auf Einsetzung einer Specialcommission betr. die **Maul- und Klauenseuche** an, lehnte dagegen den **Antrag Letocha** auf vorläufige Zulassung der **russischen Schweineeinfuhr** nach Oberschlesien ab.

In der Debatte, an welcher sich die Abgg. Bachmann (nat.-lib.), Gamp (freicons.), Jürgensen (nat.-lib.), Groth (nat.-lib.), Martens (nat.-lib.), Plötz (cons.), Gothein (freis. Vereinig.), Hahn (b. k. F.) und Virchow (freis. Volksp.) betheiligten, betonte der Landwirthschaftsminister Freiherr **v. Hammerstein** nochmals, daß die Regierung auch auf das Ausland Rücksicht nehmen müsse. Redner erklärte sich wiederum gegen das Gänseeinfuhrverbot.

Am Mittwoch beginnt die zweite Lesung des Etats und zwar mit dem Etat des Ministeriums des Innern.

*

Die **Lehrerbesoldungsgesetz-Commission des Herrenhauses** begann und beendete am Sonnabend die zweite Lesung der Vorlage. Sie bestätigte im wesentlichen die Beschlüsse erster Lesung und nahm ferner eine Resolution **Durant** an, worin die Regierung ersucht wird, dem Landtage baldigst ein allgemeines, auf christlicher und confessioneller Grundlage beruhendes Volksschulgesetz vorzulegen.

Der Kaiser und das Verfahren gegen v. Tausch.

Berlin, 6. Febr. Nach der „Volks-Zeitung“ haben gewisse Persönlichkeiten sich bis an den Kaiser selbst herangewagt und den festen Entschluß des Kaisers, dem Verfahren gegen v. Tausch die weiteste Folge zu geben, zu erschüttern gesucht. Wie wenig Eindruck diese Einflüsse aber an höchster Stelle hervorgerufen haben, kann daraus geschlossen werden, daß sich nunmehr auch ein naher Verwandter des Kaisers an dem gegen Tausch eingeleiteten

Klaus Lührsens Tochter.

Eine Geschichte von der Wasserkante

von Hermann Birkenfeld.

5) [Nachdruck verboten.]

Wieder that Hans Kremnitzer ein paar Schritte nach rückwärts. Unheimlich glühten seine Augen ... Augen des gereizten Raubthiers.

„Wahre deine Worte, Ghitta Lührsen!“ klang's dann durch die Nacht. „Wahre deine Worte, daß niemand außer mir sie hört.“

„Oh, is sich nicht nöthig. Hat sich schon gehört, hat sich auch gesehen, wie falscher Kremnitzer schmeißt armen Vatter in Wasser.“

Entsetzt schauen die Beiden auf die riesige dunkle Gestalt, die sich, geräuschlos wie sie herbeigeglitten war, zwischen sie geschoben hat.

„Stanislaus Jarnatzsch!“ flüstert Ghitta.

Kremnitzers Zunge schien gelähmt.

„Oh ja, Stani Jarnatzsch! Bin ich, gutes Fräulein Ghitta. — Stani Jarnatzsch, dem du gelbes Kremnitzergesicht bist nicht umsonst zwischen Finger gekommen.“

Eisernen Griffes packte der Pole mit der Linken den unglücklichen Hans am Kragen und schwang in der Rechten einen kurzen Stock mit Bleiknopf, einen sogenannten Todtschläger

„Um Gott!“ rief Ghitta.

Stanislaus Jarnatzsch wehrte sie ab.

„Oh, ohne Furcht, Fräulein! Ich ihm nix thun, wenn er sich nicht rührt. Will er sich weggehen, dann — — Hund verfluchtiger, was laufst du hinter Dürten Schwälke her?“

Vergebens, daß Hans sich unter seiner Faust windet; Stani Jarnatzsch ist weit und breit wegen der Kraft seiner Arme gefürchtet. So legt der Gefangene sich auf's Unterhandeln.

„Stani — — eine Verwechslung. — — Sei doch vernünftig! Schnürst mir ja die Kehle zu. Laß los, Stani, ich bitte dich! — Hast den Scherz nun weit genug getrieben.“

„Hohoho! Weit genug, er hat Recht, Fräulein. Weit genug mit Dürten Schwälke. Das is sich meine Braut gewesen, Fräulein, bis heute. Nun will ich sie nicht mehr. Is sich Magd bei Krugwirth in Malzow und war sich für ihren Verlobten gerade gut genug zu Narrenpossen. Hab' ich aber gesehen heut' Abend nach Arbeit, wie er mit ihr schön macht auf Landstraße. Und dann er ab; will sich morgen wiederkommen. Soll aber schwer sein für ihn. Ich hinten nach, wie er nach Stadt zurückgeht und denke, ich kriegen ihm, kann aber nicht rasch wegen meiner lahmen Beine. Kraxele weiter und habe ihn verloren, als ich in Stadt da bin. Aber — denk' ich — hat er sich in Malzow ein Liebchen besucht, will er hier zu anderes. Und da ich warten — warten, bis ich ihn finde vor Haus Ihriges auf und ab. Ich Haus bewachen wie treues Hund; soll Fräulein nix anthun; denn Stani Jarnatzsch hat nie vergessen, wie Mutter meiniges ist gepflegt von Inspectorstochter auf Gut bei Myslowitz und Inspectorstochter war Mutter von Fräulein und auch ein Landsmännin. Nix vergessen. Auch nicht mit den Mord. War sich in Sonntag Nacht. Ich in Malzow noch 'mal heraus zu mein Vieh, weil ein Kuh krank. Da hören ich Schelten und ein Schrei; und da sehen ich, wie gelbe Kremnitzer Bestie stoßt armen alten Mann in Wasser. Weiß nicht, warum. Konnte auch alten Mann nicht kennen, wenn Fluß auch nicht breit bei der Schlucht. Bloß sehr tief da, sonst ich hin. Aber ich kann nicht schwimmen, nein. Hernach wollte ich Anzeige machen bei Gericht, aber ich sein armer Teufel, was sich hat kein Vertrauen bei Pan Richter, und sagen sich Leute, ich bin ein tummer Kerl. Und darum nix angezeigen. Denke ich: Musikantenhund lauft doch nicht weg, Stani, laß sein. — Bleib' nur ruhig stehen, Kremnitzerlump! — Oh, er will umfallen vor Angst.“

„Stani, gieb ihn frei!“ flehte Ghitta.

Unwirsch wandte Stanislaus Jarnatzsch den rauhen Kopf, an dessen unbedecktem Haar das Wasser in Tropfen herabrieselte, Ghitta Lührsen zu.

Erst als sie ihm die Hand auf den Arm legte, ließ er sein Opfer los.

„Ghitta!“ stöhnte Hans Kremnitzer; „habe Erbarmen mit mir. Kannst du glauben — —“

Sie antwortete nicht. Mit Mühe hielt sie sich aufrecht.

Da fühlte er, er sei ein verlorener Mann.

„Und wenn ich es gethan hätte, Ghitta! — — Es geschah aus blinder Leidenschaft für dich — — Er wollte mich dir nicht gönnen — — weil ich kein Kopfhänger bin wie das Volk hier zu Lande — und ich hatte mir vorgenommen, zum letzten Male mit ihm zu reden. — Ich ging ihm entgegen, dem Tannenkrug zu. Am Wasserpfad, nahe der Schlucht, mußte ich ihn allein treffen, das wußte ich. Noch einmal versprach ich, ein anderer zu werden und bat, flehte, beschwor ihn bei deinem — seines Kindes — Glück — — er blieb unerbittlich. Ich wäre ein Lump und hasche nicht nur nach dir, sondern hauptsächlich nach seinen zusammengesparten paar Tausend. Mir fließt kein Fischblut in den Adern — — ich griff ihn an. Er wehrte sich, rief um Hilfe. Da ein rascher Stoß — — ich weiß nicht: war er ausgeglitten? Hatte ich Schuld — war ich unschuldig an seinem Ende? — Nur der eine Gedanke lebte in mir: Du seiest nun frei — — uns steht nun nichts mehr im Wege. — Brauchst nicht zu weichen, Ghitta; ich thue dir kein Leids. Ich weiß, daß es nun aus ist zwischen uns für immer.“

„Ja“, sagte Ghitta Lührsen. „Hans Kremnitzer, ich will nicht Zeugin sein, wie man dich einliefert, sonst ließe ich dich durch den da festhalten.“ Sie deutete auf den Polen. „Frei magst du gehen; aber morgen erstattet Stanislaus Anzeige gegen dich bei Gericht.“

Stani nickte finster.

Ein paar Secunden stand Hans Kremnitzer seiner einstigen Braut schwer athmend gegenüber. Und dann:

„Heißa juchhe! Eine Parforcejagd mit einem halben Tag — einer Nacht — Vorsprung für das Wild! Eia, wie lustig! Trara — rara — Wie's Jagdhorn schmettert und die Meute bläfft. Und die Jäger dahin sausen! Allen voran Ghitta Lührsen, des Wildes Braut. Und hinten nach Stani Jarnatzsch, der humpelnde Polack. — Horido — ho — ho! — Vorwärts — mir nach! Drauf und dran, wer's wagt!“

Mit ein paar wilden Sätzen war er den Blicken der beiden anderen entschwunden.

Nur noch ein gellendes Geheul vernahmen sie. Dann war's still.

Ghittas Herz krampfte sich zusammen.

Kremnitzer war in der Richtung auf den Badersteg gelaufen.

„Er rennt dem Wasser zu!“ rief sie heiser, kaum der Stimme mächtig.

Stanislaus Jarnatzsch stierte sie düster an.

Ein furchtbar schneidender Schrei vom Flusse her. Es klang wie Horidoh — hoiho! — — aus der Kehle eines Wahnsinnigen.

„Es hat ihn“, sagte Stani.

Fieberfrost schüttelte Ghitta. Sie drohte umzusinken.

„Wenn man ihn retten könnte!“

„O — wofür? Es sein besser so. Ist auch nicht möglich. Is sich niemand hier nahe. Und morgen ist er verunglückt“, sagte der Pole und schüttelte das Haupt, daß die Haarsträhnen flogen. „Aber — heiliger Adalbert, was ist dem Fräulein?“

Eben noch konnte er Ghitta mit dem Arm auffangen.

Er trug sie ihrer Wohnung zu, trotz seines verkrüppelten Beines, wie man ein Kind trägt.

Dann dauerte es lange, bis er die alte Steuermannsfrau, die oben wohnte, wachgeschellt hatte.

„Dem Fräulein sei unterwegs was passirt — is sich krank geworden von naß Wetter“, sagte er trocken. Dann schritt er gleichmüthig durch die schwarze Nacht.

An der Brücke blieb er eine Weile stehen und schaute, über das Geländer gebeugt, in die Tiefe.

„Liegst du nun da, gelbes Italienergesicht, ja? Is sich kalt gewesen? — Bah, thut nix — so oder so — Beil von Henker is auch nicht angewärmt. Was soll sich Dürten Schwälke sagen, was du unglücklich gemacht hast! — Oh, is sich recht so, recht.“

Stanislaus Jarnatzsch war in seiner rohen Unbildung ebenso gefühllos wie in seiner Ehrlichkeit treu. Jetzt hatte er seine Rache an dem Verworfenen gekühlt und eine Dankesschuld gegen Ghitta abgetragen.

„Oh, sehr zufrieden“, sagte er.

Noch ein Blick in das schwarze Gewässer unter ihm, dann ging er heim. (Schluß folgt.)

Verfahren betheiligt hat. Der Verwandte hatte erfahren, daß v. Tausch, der nach der Freisprechung des Herrn v. Kotze mit der erneuten Untersuchung der bewußten Brief-Angelegenheit betraut worden war, sich nicht entblödet hatte, ihn dem Kaiser gegenüber als den Verfasser der Schmähbriefe unter Anführung von angeblichen Beweisen zu nennen und dadurch eine tiefgehende Verstimmung des Kaisers gegen seinen Verwandten herbeizuführen.

Die Niederlage der Conservativen.

Weder Graf Mirbach, noch Graf Limburg haben — darüber sind Freunde und Gegner einig — bei den letzten Verhandlungen im Reichstage irgend welche Lorbeeren geerntet. So isolirt sind die Conservativen wie in ihrem Angriff gegen Herrn v. Marschall selten gewesen. Selbst die freiconservativen Redner erkannten rückhaltslos das Vorgehen der Regierung gegen die Intriganten an. Uebrigens hat Graf Limburg seine Stellung zum Herrn v. Marschall doch anders genommen als nach den ersten Berichten verlautete. Nach dem stenographischen Bericht der „Kreuzztg.“ sagte Graf Limburg:

„Die Thatsache, daß man einmal mit jemandem in heftigster Weise aneinandergekommen ist (bei den Handelsverträgen) begründet doch keine politische Animosität. Im Gegentheil, ich bin der Meinung gewesen, bevor der Vorfall, den ich im Abgeordnetenhause berührte, eintrat, daß der Herr Staatssecretär sich bei seiner hohen Begabung wohl so die Leitung der auswärtigen Politik angeeignet haben könnte, daß es wünschenswerth wäre, daß er sie auch weiter leitet.“

Das heißt also: seit dem Prozeß Leckert-von Lützow sind die Herren Graf Limburg-Stirum u. Gen. der Ansicht, daß Herr v. Marschall untauglich für sein Amt geworden ist. Die Rede des Grafen Limburg im Abgeordnetenhause war das Ergebniß einer Parteiberathung, mit anderen Worten, eine **Kriegserklärung gegen Herrn v. Marschall.** Nach den Verhandlungen im Reichstage würden die Bundesgenossen vor und hinter der Front erst recht den Staatssecretär des Auswärtigen Amtes denunciren, daß er sich auf die „Demokraten“ und die Socialdemokraten stutze. Das Organ des Bundes der Landwirthe spendet denn auch bereits dem Herrn Minister sein „Beileid“ wegen des lebhaften Beifalls, welchen seine Rede bei der „ganzen Linken“ — und dem Centrums fügen wir hinzu — gefunden. Wenn das Berliner Bismarck-Organ, das über die Verhandlungen ebenso ärgerlich ist, wie die „Kreuzztg.“, hervorhebt, daß der Antrag der Volkspartei beweise, es sei auf dieses „Spectakelstück“ nur abgesehen gewesen, so ist nicht recht abzusehen, was damit bewiesen werden soll. Die Verhandlung wäre jedenfalls auch ohne den Antrag gekommen und sie hätte auch ohne Antrag ebenso lange gedauert. Durch die Discussion war auch der Antrag, für den übrigens im Reichstag keine Majorität vorhanden war, überflüssig geworden.

Ob es richtig ist, daß die Conservativen die Discussion im preußischen Abgeordnetenhause beim Etat des Ministeriums des Innern aufnehmen wollen, da ihre Position dort günstiger ... wird sich ja heute oder morgen zeigen.

Ueber die Sonnabend-Sitzung schreibt die „Lib. Corr.“:

„Daß Graf Mirbach, einer der Herren, die auf besonders seine Umgangsformen großen Werth legen, sich wegen der Bemerkung, seine Schwerhörigkeit werde ihm Anspruch auf die höchste parlamentarische Ehrenstellung geben, von Herrn Lieber sagen lassen mußte, diese Bemerkung (gegen den Präsidenten v. Buol) trage auch nicht die Spur von Vornehmheit, kommt zum Ganzen; die Voraussetzung Levetzows — Graf Mirbach selbst war heute nicht anwesend —, daß der letztere sich gestern wegen dieser Anspielung entschuldigt habe — er hat nur eine „Beleidigung“ in Abrede gestellt — erwies sich auch nicht als zutreffend. Herr Richert hatte ganz Recht, die Conservativen als die Partei Plötz in Anspruch zu nehmen. Er hob auch treffend hervor, der Aerger der Conservativen gegen Marschall rühre daher, daß sein Verhalten gegenüber der Presse gerecht sei und daß er Grundsätze proclamirt habe, die den Conservativen zuwider wären. Er erinnerte auch daran, daß das Wort: „Gegen Junker und Pfaffen“, wegen dessen Graf Mirbach die Linke angegriffen, von einem freiconservativen Führer (Graf Bethusy-Huc) in der „Post“ herrühre. Daß sein Wunsch, die Regierung möge endlich einen klaren Strich zwischen sich und den conservativen Agrariern machen, bald in Erfüllung gehe, das wird in den weitesten Kreisen gehofft.“

Professor Koch über die Rinderpest.

Capstadt, 6. Febr. Geheimrath Koch hat nach eingehender Forschung nach der Ursache der Rinderpest einen Bericht erstattet, worin er erklärt, die von Edington entdeckten Mikroben seien nicht die Ursache der Seuche. Schafe und Rindvieh seien besonders empfänglich für die Rinderpest, Vögel, Hunde, Esel und Nagethiere völlig immun. Ein schützendes Serum sei bis jetzt noch nicht gefunden worden.

Die neue Katastrophe auf Kreta.

Die Lage auf Kreta ist geradezu verzweifelt. Am Donnerstag und Freitag haben förmliche Schlachten stattgefunden; in Kanea wüthet Mord und Raub. Das Feuer, welches in den christlichen Stadttheilen von den Mohammedanern angezündet worden war, ist, nachdem es am Sonnabend von den Mannschaften der fremden Kriegsschiffe beinahe unterdrückt war, aufs neue ausgebrochen. Die Häuser, welche die Feuersbrunst verschont hat, werden von den Türken geplündert. Auch in der Umgebung von Kanea sieht man mehrere Ortschaften brennen. Die Aufständischen und die Truppen unterhalten gegenseitig ein lebhaftes Gewehrfeuer. Ungefähr 700 bewaffnete Christen stehen bei Halepa gleichfalls bewaffneten Mohammedanern gegenüber.

4000 Flüchtlinge aus Kreta sind in Milo angekommen. Die Christen sind fast sämmtlich an Bord der fremden Kriegsschiffe gebracht; diejenigen, welche zurückgeblieben sind, werden von Matrosen bewacht.

Auf telegraphischem Wege wird uns ferner darüber gemeldet:

Athen, 8. Febr. (Tel.) Heute Nacht trafen die französischen Kriegsschiffe mit 300 flüchtenden Frauen und Kindern hier ein. Die Flüchtlinge, welche alles verloren haben, sind in beklagenswerthem Zustande und leiden Mangel an Kleidung und Nahrung. Aus Syra wird gemeldet, daß man in Herakleion und Rethymo dringend nach Schiffen verlangt, da auch dort Unruhen bevorstehen.

Die verschiedenen Mächte suchen soviel wie möglich durch Entsendung von Kriegsschiffen ihre Angehörigen auf Kreta zu schützen; auch Deutschland wird einen Kreuzer entsenden, wie aus nachstehendem Telegramm hervorgeht:

Berlin, 8. Febr. (Tel.) Dem Vernehmen nach ist Befehl für die schleunige Indienststellung des Kreuzers „**Kaiserin Augusta**“ gegeben worden, welcher in den allernächsten Tagen nach Kreta in See gehen soll.

In **Griechenland** haben diese Vorgänge begreifliche Erregung hervorgerufen. In der Deputirtenkammer wurde seitens der Regierung mitgetheilt, daß die Kriegsschiffe „Hydra“, „Mykah“ und „Miaulis“, sowie drei Torpedoboote Befehl erhalten haben, zum Schutze der griechischen Unterthanen nach Kanea abzusegeln. Ralli erklärte im Namen der Opposition, daß diese der Regierung ihre Unterstützung angedeihen lassen werde. Die Sitzung wurde unter begeisterten Beifallsbezeugungen des Saales und der Tribünen geschlossen. — Heute wird uns noch telegraphirt:

Athen, 8. Febr. (Tel.) Eine Menge von 3000 Personen begab sich gestern vor das Marine-Ministerium und veranstaltete dort unter den Rufen: „Hoch Kreta, hoch die Union“, eine **Kundgebung.**

Das **griechische Geschwader** ist in Kanea angekommen, ohne die türkische Flagge zu salutiren. Unmittelbar nach der Ankunft besuchte der englische Befehlshaber den griechischen Geschwader-Chef.

Eine amtliche Depesche meldet, daß die Türken in **Rethymo** ein Gemetzel vorbereiteten. In **Kanea** flüchten sich die Christen in den Gouverneur-Palast, der noch immer von Türken umzingelt wird.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Febr. Vom Minister des Innern wird die Redaction einer einheitlichen **Polizeiverordnung** für die ganze Monarchie betreffend den **Fahrrad-Verkehr** geplant.

* **[Kaiserbesuch beim Zaren.]** Während des Aufenthaltes des Grafen Murawjew in Berlin soll die Frage des Gegenbesuches unseres Kaiserpaares in Petersburg erörtert und befriedigend gelöst worden sein. Als Termin der Reise wird die letzte Maiwoche bezeichnet.

* **[Der Parteitag der freisinnigen Volkspartei für Berlin]**, der am Sonnabend Abend im Reichstagsgebäude tagte, hat, nach einer längeren Rede des Abgeordneten Richter, und nachdem von verschiedenen Theilnehmern des Parteitages **energisch für ein einmüthiges Vorgehen sämmtlicher Freisinnigen** gesprochen war, wie verlautet, eine Resolution angenommen, die dem Abgeordneten Richter für sein bisheriges Verhalten in der Frage des Zusammengehens der Liberalen den Dank des Parteitages ausspricht, alles Weitere der Fraction überläßt, und sich damit einverstanden erklärt, daß die in dem neuesten Schreiben Richters erwähnten Vertrauensmänner mit der „Freisinnigen Vereinigung“ über ein gemeinsames Vorgehen in den einzelnen Wahlkreisen verhandeln.

* **[Anleihen für den Hamburger Streik.]** Dem „Berl. Tagebl.“ wird über die verschiedenen Anleihen, die das Centralstreikcomité zu verschiedenen Malen hat machen müssen, geschrieben, daß die Hamburger socialdemokratische Partei für diese großen Anleihen die Bürgschaft hat übernehmen müssen. Die Folge davon ist, daß ihre gesammten Einkünfte auf eine Reihe von Jahren hinaus festgelegt sind. Die drei Wahlkreise der Hamburger socialdemokratischen Partei haben sich, wie es heißt, mit 27 000 Mk. am Streik betheiligt, die Partei in Altona mit 20 000 Mk. Die nachfolgenden Genannten sollen hergeliehen haben: Zuerst (wie schon gemeldet) Privatdocent Dr. Arons-Berlin 35 000 Mk., der Verband deutscher Buchdrucker 50 000 Mk., die socialdemokratische Partei 6000 Mk., die Geschäftsstelle des „Echo“ 20 000 Mk. Die Berliner socialdemokratische Partei soll zu gleichen Zwecken angegangen worden sein, aber dankend verzichtet haben.

* **[Die socialdemokratische Presse Deutschlands]** umfaßt im laufenden Quartal 40 täglich erscheinende Zeitungen, 14 wöchentlich dreimal, 9 wöchentlich zweimal, 7 wöchentlich einmal erscheinende; ferner eine wissenschaftliche Wochenschrift, zwei Witzblätter und ein Unterhaltungsblatt. Dazu kommt die im gleichen Sinne geleitete gewerkschaftliche Tagesliteratur mit 28 wöchentlich einmal, 20 alle 14 Tage und 3 monatlich erscheinenden Fachblättern.

Weißenfels, 5. Febr. Der **Ausstand** in den Fabriken der **Schuhindustrie** nimmt langsam ab. Täglich mehrt sich die Zahl der Arbeitenden und der Fabriken, welche den Betrieb wieder aufnehmen. Heute arbeiten bereits wieder 1128 Personen, unter denen sich allerdings zahlreiche Neulinge befinden.

Aus **Thüringen, 5. Febr.** Wir hatten berichtet, daß im **Gemeinderath zu Frankenhausen** vier **Socialdemokraten** sich an der Abstimmung für die Widmung eines **Hochzeitsgeschenkes** an den Prinzen Sizzo betheiligten. Die von der Parteipresse heftig angegriffenen Socialdemokraten erlassen jetzt im „Saalf. Volksbl.“ eine **Erklärung**, worin es u. a. heißt:

„Wir waren uns im Momente der Abstimmung voll bewußt, daß die Bewilligung dieser 200 Mk. (der Antheil Frankenhausens an den Kosten für das Geschenk) einerseits ein Verstoß gegen die Principien unserer Partei sei. Gleichzeitig aber waren wir uns auch klar, daß eine durch uns herbeigeführte Nichtbetheiligung der Stadt von den nichtsocialdemokratischen Bürgern Frankenhausens als eine schwere Schädigung städtischer Interessen nach außen betrachtet worden wäre. Da wir nun in Folge unserer Majorität im Stadtrathe für jeden Beschluß auch die volle und ganze Verantwortung zu tragen haben, und um uns nicht immer und immer wieder den Vorwurf seitens unserer Gegner machen zu lassen, daß wir in dictatorischer Weise die Interessen der Gesammtheit der Stadt unseren Parteiinteressen unterordnen, stimmten wir für die Vorlage.

Der Vorfall ist recht lehrreich. So ist's eben — mit der Mehrheit kommt auch die Verantwortlichkeit und das macht unter Umständen, wie man sieht, auch rabiate Socialdemokraten zahm und praktisch.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 8. Febr. In einer von den gestern abgehaltenen **socialdemokratischen Wahlversammlungen** kam es zu einem **Handgemenge** zwischen Socialdemokraten und Christlich-Socialen. Die Polizei schritt ein und nahm mehrere Verhaftungen vor.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 8. Februar.

Wetteraussichten für Dienstag, 9. Febr., und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wolkig mit Sonnenschein, frostig, Nebel, windig. Strichweise Schnee.

* **[Herbstmanöver.]** Nach den soeben ergangenen allerhöchsten Bestimmungen über die diesjährigen Herbstmanöver finden bei unserem 17. Armee-Corps, das im übrigen die gewöhnlichen Herbstmanöver abhält, besondere Cavallerie-Uebungen durch eine besonders zu bildende Cavallerie-Division statt. Dieselbe führt die Bezeichnung Cavallerie-Division C. und wird aus der 35. Cavallerie-Brigade (westpr. Kürassier-Regiment Nr. 5 und Ulanen-Regiment Nr. 4), der 5. Cavallerie-Brigade (brandenburgisches Dragoner-Regiment Nr. 2 und Kaiser Alexander-Ulanen-Regiment Nr. 3) und der 4. Cavallerie-Brigade (Dragoner-Regimenter Nr. 3 und 12) sowie der reitenden Abtheilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 35 gebildet. Die Ernennung des Divisions-Commandeurs und des Inspecteurs ist noch vorbehalten. — Ferner finden in diesem Sommer beim 17. Armee-Corps Generalstabsreisen statt.

* **[Truppen-Neubildungen.]** Bekanntlich kommt ein Bataillon des neu zu bildenden Regiments Nr. 176 nach Danzig und wird, wie bis jetzt in Aussicht genommen ist, in die Kaserne auf dem Bischofsberge gelegt werden. Das dort zur Zeit liegende 1. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 128 kommt nach der Kaserne Wieben bezw. der Reiterkaserne. Der Stab des neuen Regiments soll nach Thorn kommen.

* **[Vom Sunde]** wird heute telegrapisch gemeldet: Vier Dampfer passirten den Sund gestern von südwärts durch die Flintrinne. Passage heute, wenn überhaupt irgend eine vorhanden, sehr schwierig. 5 Gr. Frost. Dampfer „Vistula“ passirte Helsingör gestern. An der schwedischen Küste Sund heute offen. Am Sonnabend mußten sieben Dampfer in den Hafen von Helsingör zurückkehren, da sich ein Durchdringen des Sundeises als unmöglich erwiesen hatte. Zwei Dampfer sitzen bei der Insel Hven und vier im Kongedyb bei Kopenhagen fest.

* **[Zugverspätung.]** Der Nachtschnellzug 3 aus Berlin traf gestern früh wiederum mit 32 Minuten Verspätung in Dirschau ein, welche durch Schneeverwehungen der Geleise veranlaßt worden ist. Die Reisenden und die Post nach Danzig erreichten daher in Dirschau nicht den Anschluß an den Zug 22 nach Danzig und wurden mittels Nachzuges von dort hierher weiterbefördert.

* **[Die Bahnstrecke Löbau-Zajonczkowo]** ist seit gestern durch Schneeverwehung gesperrt.

* **[Revision.]** Heute früh 8 Uhr begannen durch einen höheren Intendanturbeamten und mehrere Mitglieder der Corpsintendantur die Lokalrevisionen der Kasernements der hiesigen Garnison auf ihre Bautüchtigkeit etc.

* **[Militärisches.]** Morgen beginnen die Uebungsmärsche der Rekrutenmannschaft des Infanterie-Regiments Nr. 128 nach unseren Vororten auf etwa 15 Kilometer Entfernung, wobei gleichzeitig ein Patrouillen- und Aufklärungsdienst stattfindet.

* **[Petition wegen Erhöhung der Pensionen.]** Die Verordnung wegen Erhöhung der Beamtengehälter hat nicht allein unter den activen, sondern auch unter den pensionirten Beamten eine Bewegung hervorgerufen, welche an Ausbreitung mehr und mehr gewinnt. Die pensionirten Beamten haben in mehreren Städten Versammlungen abgehalten, in welchen beschlossen worden ist, eine Petition wegen Erhöhung der Ruhegehälter an die Parlamente zu richten, und auch in unserer Stadt wird ein derartiges Vorgehen jetzt vorbereitet. Man kann den Gründen, welche zu Gunsten der Erhöhung der Pensionen geltend gemacht werden, eine gewisse Berechtigung nicht absprechen, direct geschädigt werden die Pensionäre durch die Aufhebung des Communalsteuerprivilegs, weil bei ihnen die Compensation wegfällt, welche ihre Collegen im Dienste durch die Gehaltserhöhung beziehen. Ferner wird nicht mit Unrecht hervorgehoben, daß die Mehrzahl der heute in den Ruhestand versetzten Beamten stark im Nachtheil gegen ihre jüngeren Collegen sind. Damals konnten sie ihr Maximalgehalt erst nach 40 Dienstjahren erreichen. Heute geschieht das schon nach 21—25 Jahren. Es kommt noch hinzu, daß viele der heute pensionirten Beamten die letzten Feldzüge mitgemacht haben und daß bei vielen die damals erduldeten Strapazen nicht ohne Einfluß auf den Zeitpunkt der Pensionirung gewesen sind. Die Frage erscheint daher der Beachtung würdig.

* **[Karte der Umgegend von Danzig.]** Im Verlage von Theodor Bertling erschien soeben eine billige Karte der Umgegend von Danzig. Dieselbe reicht bis in das Carthäuser Seengebiet auf der einen Seite und auf der anderen bis nach Dirschau und Marienburg. Auch sind auf ihr alle neuen Anlagen, wie der Weichseldurchstich u. s. w., bereits verzeichnet. Die farbig ausgeführte Karte würde noch einen gefälligeren Eindruck machen, wenn der Druck deutlicher ausgeführt wäre.

* **[Arbeitsnachweisestelle.]** Es wird beabsichtigt, die Arbeitsnachweisestelle der Abegg-Stiftung im Speicher „Halber Mond“ so auszugestalten, daß ihre Benutzung seitens der Arbeitgeber und der sogenannten „ungelernten“ Arbeitnehmer möglichst allgemein wird. Die dazu erforderlichen Mittel sollen theils durch Zuschüsse der Abegg-Stiftung und der Stadtgemeinde, theils aus freiwilligen Beiträgen aufgebracht werden.

* **[Ernennung.]** Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht in seiner vorgestrigen Abend-Nummer die Ernennung des Herrn **Delbrück** zum Oberbürgermeister von Danzig.

* **[Herr Landgerichtspräsident v. Kunowski]** tritt bekanntlich nach mehr als 50jähriger Dienstzeit am 1. März in den Ruhestand. Er ist am 14 Januar 1826 in Dessau geboren, also zur Zeit 71 Jahre alt, wurde am 2. November 1846 beim Kammergericht als Auscultator vereidigt, erledigte seine Vorbereitungszeit meist im Bezirk Breslau und wurde am 3. Dezember 1853 zum Gerichtsassessor ernannt. 1855 wurde er als Kreisrichter in Beuthen O./S. angestellt und kam von dort nach kurzer Zeit nach Neustadt O./S., wo er 1864 Kreisgerichtsrath wurde. Nach dem Kriege gegen Frankreich, in dem er sich als Hauptmann das Eiserne Kreuz erwarb, wurde er Kreisgerichtsdirector in Gardelegen, kam von dort 1875 in gleicher Eigenschaft nach Nordhausen

---

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

Danziger Stadttheater.

„**Undine**“ ging am Freitag zum Benefiz des Herrn Preuse leider vor auffallend leerem Hause in Scene. Daß diese Oper in Berlin an der Hofbühne mit erneutem Pomp gegeben wird, darf als ein Beweis gelten, daß man an einer Stelle, der Vorliebe für alte Opern nicht nachgesagt werden kann, die Reize Undinens noch bei weitem nicht für erstorben hält. Ob dort heut ein innigeres Verständniß für den romantischen Charakter des Werkes anzutreffen ist, als hier oder irgendwo, ist freilich eine andere Frage; die nähere Ursache der Aufrechterhaltung der „Undine“ wird in Berlin wohl in den stark auf Wagner hindeutenden Zügen des Werkes liegen: finden wir doch schon die Idee der Verwandlung der Scene bei offener Bühne, auf der Feuer in zusammenstürzender Halle mit hereinbrechenden Wasserwogen bis an die Soffitten kämpft, wie am Schluß der „Götterdämmerung“, bis der Schwall des flüssigen Elements sich abklärt und wie im Rheingold die neue Scenerie erscheint, der submarine Palast Kühleborn-Neptuns mit allen Wundern des Meeresgrundes. Auch das Leitmotiv, wiewohl noch nicht in systematischer, das Gelehrte streifender Ideenverknüpfung, spielt bereits eine bedeutsame Rolle, obenan das seelenvolle Motiv, das den Begleitschein der seelenlos Verlorenen, aber dur die Liebe „beseelten“ Undine bildet. Auch der Elemente einem, dem Wasser, ist hier schon Sprache in Tönen geliehen, und zwar ihm selbst wie seinen sagenhaften Bewohnern, auch nicht bloß gelegentlich, sondern sein Wesen, seine Gewalt bildet, wie in Wagners Tetralogie, so zu sagen, den Hintergrund der Handlung. Das alles hat Wagner dann gewaltig potencirt und vervielfältigt, er hat der Luft, dem Sturm, dem Feuer, dem Licht, dem Mondschein und dem Regenbogen sein Orchester dienstbar gemacht. Bei Lortzing gehört die tönende Poesie des Wassers zu dem reizvollsten der Undinenoper.

Die letzte, die hier die Gestalt der Undine, schon damals im Gegensatz zum herrschenden Zustande, noch wahrhaft romantisch zart und poesievoll gegeben hat, war und ist immer noch Jenny v. Weber. In Bezug auf Frau Grinning könnte man die Kritik, die der Pater an dem Wasserwesen übt, dahin variiren, daß an ihr nichts Uebles zwar, doch auch nichts Wundersames zu finden sei, alles an ihrer Leistung war gesanglich tüchtig, und nichts romantisch — zunächst paßt der Stimmcharakter der Sängerin wenig zur Undine, die Darstellung aber erweckte die stille Frage, ob Frau Grinning wohl je das Gedicht Fouqués in die Hand genommen hat? Auch durch das Costüm hätte sie das Meerweib, wenn nicht verrathen, so doch wenigstens andeuten müssen. Ihr Ritter, Herr Dr. Banasch, wiederum war allzu ritterlich, immer streng und straff in Ausdruck, ohne Schmelz, wie Liebespoesie ihn wünschen macht, auch Berthalda benachrichtigte er strafend, statt frei aber höflich, daß er ohne ihre Liebe glücklich geworden sei. Sein Kampf galt aber vorzugsweise den hohen Tönen oberhalb des E, die ihm nur in günstigen Fällen pariren wollten. In dem schönen Quartett des dritten Actes sang er allein viel zu laut. Undine hätte übrigens am Schluß ihrer Arie „ich bleibe dein“ etc. in seine ausgebreiteten Arme eilen sollen, sie zog es vor, ihn damit vier Zeilen lang stehen zu lassen, bis er die Arme wieder fallen lassen mußte. Die Berthalda hatte man einmal den seltenen Vortheil, ganz musterhaft gegeben zu hören und zu sehen; die Scene des verunglückten Hochzeitsfestes wäre mit ihrer großen Arie besser verlängert worden als durch das Ballet mit seiner wenig feinen, Lortzing fremden Musik. Berthalda ist von ihrem Erzeuger, dem Dichter, schlechter behandelt worden, ärger mißhandelt, als ihr fürstlicher Adoptivvater es je gethan hätte (Undine ist Lortzings schwächstes Textbuch), Frl. Cronegg sang sie mit durchgreifender Leidenschaft und dabei stets edlem Klange.

Herr **Preuse** gab den Kühleborn in sinngerechter Auffassung und war gesanglich sehr gut disponirt, seine Gesammtleistung war demgemäß sehr ansprechend, obwohl der Charakter der mythischen Gestalt naturgewaltiger und tiefer dämonisch gedacht ist. Aber besser ist es, wenn ein Sänger sich deshalb nicht überbietet, Herr Preuse war sich wenigstens des romantischen Charakters der Oper voll bewußt. Er erntete vielen, zugleich seinen Verdiensten um unsere Oper geltenden Beifall. Nur das eingelegte Loreley-Lied von Gombert sang er gar zu unrhythmisch. Herr **Miller** war gesanglich ausgezeichnet disponirt, er spielte und sang die Rolle echt Lortzingisch humorvoll und virtuos, nur am Schluß ließ er hierin etwas nach. Er legte ein von einem sonst nicht genannten Compositeur Zehl ganz gut und schön componirtes Lied ein, aber drei Verse wären reichlich genug gewesen, der Stilunterschied wurde nun zu fühlbar, und dessen, was nicht von Lortzing war, in dieser Oper zu viel. Herr **Elsner** spielte den Knappen wie immer scharf pointirt — etwas gemüthlicher, schwerer könnte er immerhin sein. Mit seiner Stimme war er bestrebt decent umzugehen, und ein etwas tonloses piano läßt man sich eher gefallen, als ein zu grelles forte. Es ist Herrn E. als ein Verdienst anzurechnen, daß er in dem Wiedersehensliede endlich auf die sinnstörende Zugabe, in der Lortzing als verstorben genannt wird, verzichtete. Kämen wir nur beim Zarenliede ebenso weit! Den Pater gab Herr **Rogorsch** in Allem gut. Chor, Ballet, Regie waren in bester Verfassung.

Dr. C. Fuchs.

und wurde bei der Justizreorganisation Landgerichtsdirector in Halle. Am 28. November 1881 wurde er Landgerichtspräsident in Tilsit und kam von dort 1884 nach Bielefeld und 1893 nach Danzig. Bei seinem Jubiläum im vorigen November wurde er zum Geheimen Ober-Justizrath ernannt.

* **[Ueber die Rekrutirung des Heeres und Entlassung der Reserven]** ist pro 1897/98 das Nachstehende bestimmt worden: Der späteste Entlassungstermin für die Reserven ist der 30. September; das Nähere bestimmen die Generalcommandos, für die Fußartillerie die Generalinspection der Fußartillerie. Bei denjenigen Truppentheilen, welche an den Herbstübungen Theil nehmen, hat die Entlassung der zur Reserve zu beurlaubenden Mannschaften in der Regel am zweiten, ausnahmsweise am ersten oder dritten Tage nach Beendigung derselben bezw. nach dem Eintreffen in den Standorten stattzufinden. Die zu halbjähriger activer Dienstzeit im Mai bezw. November eingestellten Trainsoldaten sind am 30. Oktober 1897 bezw. am 30. April 1898, die Traingemeinen sowie die Oekonomiehandwerker am 30. September 1897 zu entlassen. Die Einstellung der Rekruten zum Dienst mit der Waffe hat nach näherer Anordnung der Generalcommandos bei der Cavallerie baldmöglichst nach dem 1. Oktober 1897, jedoch grundsätzlich erst nach dem Wiedereintreffen in den Standorten von den Herbstübungen, bei den Train-Bataillonen zum Herbst am 2. November 1897 und für die Trainsoldaten zum Frühjahr am 3. Mai 1898 zu erfolgen. Die Rekruten für das Fußartillerie-Regiment v. Hindersin (pommersches Nr. 2), für die Unteroffizierschulen, sowie die als Oekonomie-Handwerker ausgehobenen Rekruten sind am 1. Oktober 1897 einzustellen. Für die Rekruten aller übrigen Truppentheile hat das Kriegsministerium den näheren Zeitpunkt der im Laufe des Monats Oktober 1897 stattfindenden Einstellung festzusetzen.

* **[Bekleidungszeichen für Infanterie.]** Der Kaiser hat bestimmt, daß das Grenadier-Regiment König Friedrich I, die Infanterie-Regimenter Nr. 14, Nr. 21, Nr. 44, Nr. 59, Nr. 61 und Nr. 128 hinfort die Schulterklappen am Waffenrock und den Vorstoß an den Schulterklappen des Mantels von derjenigen Farbe, welche für die Infanterie-Regimenter des betreffenden Armeecorps festgesetzt ist, zu führen haben. Sämmtliche Linien-Infanterie-Regimenter der Provinzial-Armeecorps tragen auf den Helmüberzügen ihre Nummer. Die hiernach erforderlichen Aenderungen sind nach Maßgabe der verfügbaren Mittel auszuführen.

* **[Provinzial-Ausschuß.]** Auf die Tagesordnung des westpreußischen Provinzial-Ausschusses, welcher morgen und übermorgen hier tagen wird, sind außer den bereits mitgetheilten Gegenständen nachträglich noch mehrere Anträge von Privatpersonen und Corporationen gestellt worden. Unter den letzteren befindet sich eine Vorlage, betreffend die Bewilligung einer **Provinzial-Subvention** für den Bau und Betrieb eines **Kleinbahnnetzes** im Kreise Marienburg. Es liegen ferner wiederum ein Antrag des Vorstandes der Trinkerheilanstalt zu Sagorsch um Gewährung einer Subvention aus Provinzial-Fonds und ein Antrag auf Bewilligung eines Zuschusses an den Verein zur Bekämpfung der Wanderbettelei zu den Unterhaltungskosten der Arbeitercolonie Hilmarshof vor. Dieselben Anträge waren bereits in der letzten Session des Provinziallandtages eingebracht und damals abgelehnt worden. Schließlich steht noch eine Vorlage, betreffend die ganze oder theilweise Uebernahme des Fehlbetrages der im letzten Sommer abgehaltenen westpreußischen **Gewerbeausstellung** zu Graudenz auf die Provinz, auf der Tagesordnung.

* **[Telegraphischer Unfall-Meldedienst.]** Die organischen Grundlagen für die Einrichtung des telegraphischen Unfall-Meldedienstes wurden vom Reichspostamt im Jahre 1885 aufgestellt. Die Einrichtung sollte den betheiligten Kreisen die Möglichkeit geben, in Gefahren aller Art, namentlich auch bei Nachtzeit Hilfe von den benachbarten Ortschaften etc. schleunigst herbeizurufen. Nachdem die ersten Versuche sich bewährt hatten, wurde ein allgemeiner Plan für sämmtliche Ober-Postdirectionsbezirke aufgestellt und mit den bezüglichen Anlagen, unter steter Beobachtung ihrer Wirkung, successive fortgeschritten. Im Jahre 1887 bestanden nun bereits 550 Unfall-Meldestellen. Nach der neuesten Statistik hat die Zahl der Unfall-Meldestellen im Reichspostgebiet am Schluß des Jahres 1896 10 072 betragen; Ende 1895 belief sie sich auf 8849. Es hat sonach im Jahre 1896 eine Vermehrung um 1223 Stellen stattgefunden. Von den Unfallmeldungen des Jahres 1896 sind 4829 aus Anlaß von Erkrankungen und Todesfällen von Menschen, 1510 aus Anlaß von Vieherkrankungen, 120 wegen Feuers-, 12 wegen Wassersgefahr und 105 aus sonstigen Anlässen nöthig geworden.

* **[George Davidsohn †.]** Unser Danziger Landsmann George Davidsohn ist Sonnabend Nachmittag in Berlin plötzlich am Herzschlag — er war seit einiger Zeit herzleidend — gestorben. Er war am 19. Dezember 1835 in Danzig als Angehöriger einer angesehenen Familie geboren, hatte hier seine Jugendbildung genossen und war für den Kaufmannsstand erzogen, dem er aber schon sehr früh entsagte, um sich in Berlin ganz der Journalistik zu widmen. Nachdem er eine Reihe von Jahren bei der „Börsenztg." beschäftigt gewesen, rief er 1868 den „Börsen-Courier" in's Leben. An diesem wirkte er bis zu seinem Tode als treuer Hüter und pflichtgetreuer Arbeiter. Als ernster Musikfreund und gewissenhafter Kritiker — er war der eifrigste Wagnerschwärmer und Mitbegründer des Wagnervereins — war sein Name überall bekannt, wo sich die Anhänger des Meisters zusammenfanden. Von Hamburg von einer Opernaufführung kommend, traf ihn der Herzschlag auf der Droschkenfahrt nach seiner Wohnung. Er war ein guter, wohlthätiger Mensch und überall beliebt und willkommen geheißen, in künstlerischen und collegialen Kreisen. Davidsohn war auch ein Verwandter des früheren Justizministers von Friedberg.

* **[Ein neues Kunstblatt des Kaisers.]** Wir haben kürzlich mitgetheilt, daß nach den Entwürfen des Kaisers ein Gedenkblatt entworfen worden ist, welches den Hinterbliebenen der Mannschaften, welche bei dem Untergang des „Iltis" ihr Leben verloren haben, gewidmet ist. In dem Schaufenster der Buch- und Kunsthandlung von L. Saunier ist gegenwärtig dieses Gedenkblatt ausgestellt, welches sich in Zeichnung und Farbentönen als ein bemerkenswerthes Kunstblatt darstellt und die Aufmerksamkeit der Passanten in hohem Grade fesselt. Die kraftvolle und imposante Gestalt der Germania, deren Standort mit der deutschen Kriegsflagge umwunden ist, reicht einem Schiffe, welches den Heimathswimpel führt und auf einen hellstrahlenden Leuchtthurm zusteuert, einen Lorbeerkranz, der mit Trauerflor umwunden ist. Am oberen Rande des Bildes leuchtet in goldenen Strahlen ein Kreuz, unten ist in Medaillonform ein Bild Christi mit der Dornenkrone angebracht. In der rechten Ecke steht auf schwarzem Grunde in Goldbuchstaben der Spruch Joh. 15, 13: „Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben lässet für seine Freunde", geschrieben. Auf dem Gedenkblatt selbst ist Platz gelassen für den Namen des Verstorbenen; darunter stehen die Worte: „Er starb für Kaiser und Reich, Ehre seinem Andenken!"

* **[Frühstücksvertheilung an arme Schulkinder.]** Im Annoncentheile befindet sich heute ein Aufruf der Frau Oberpräsident v. Goßler, welcher um fernere Unterstützung dieses menschenfreundlichen Werkes, dessen liebevolle Pflege die Gemahlin unseres Herrn Oberpräsidenten sich besonders angelegen sein läßt, bittet. Die Expedition ist zur Empfangnahme und Uebermittelung von Beisteuern gern bereit.

Ω **[Die „lebenden Photographien"]** wird Herr Stüve morgen (Dienstag) um 6 und $8\frac{1}{2}$ Uhr im großen Saale des Bildungs-Vereins wiederholt zur Darstellung bringen. Während bei einem hier im Vorjahre gezeigten Kinematographen die Bilder bei ihrem Erscheinen schon in Bewegung waren, stehen dieselben jetzt als gewöhnliche Photographien anfänglich ganz ruhig. Die Ueberraschung ist um so größer, wenn die Scene dann plötzlich Leben und Bewegung erhält, wenn sich z. B. ein paar herculisch gebaute Ringkämpfer fassen und werfen oder wenn die Enten auf einem Bassin dem sie neckenden und fütternden Knaben nachschwimmen. Die „lebenden Photographien" sind auch in das Programm des am Mittwoch stattfindenden Familienabends des Kaufmännischen Vereins von 1870 aufgenommen.

* **[Preußische Klassenlotterie.]** Bei der heute Vormittags begonnenen Ziehung der 2. Klasse der 196. königl. preußischen Lotterie fielen:
1 Gewinn von 3000 Mk. auf Nr. 188 107.
4 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 155 017 163 867 205 839 220 801.

* **[Militärverein.]** Am Sonnabend feierte der Militärverein im Café Beyer, Olivaerthor, sein erstes diesjähriges Wintervergnügen mit einem größeren Tanzkränzchen. Bei dieser Gelegenheit wurde durch Herrn Kanzleirath Bluhm der neu erbaute Saal eingeweiht und erhielt den Namen „Wilhelmsaal".

* **[Militär- und Marinebeamten-Verein.]** Unter dem Vorsitze des Herrn Zahlmeisters Liedtke fand am Sonnabend im Schützenhause eine Versammlung statt, in der der seit einiger Zeit in Danzig befindliche Phonograph unter großem Beifall vorgeführt wurde.

○ **[Jubiläum.]** Herr Procurist Bertling hatte bei der Firma E. D. Gamm am 5. d. Mts. eine 25jährige Wirksamkeit zurückgelegt. Gestern Vormittag wurde das Jubiläum in seiner Wohnung begangen und um 2 Uhr gab die Inhaberin der Firma zu Ehren ihres Mitarbeiters ein Festmahl, bei dem zahlreiche Glückwunschtelegramme etc. einliefen.

* **[Meister-Jubiläum.]** Der am Altstädt. Graben wohnhafte Herr Fleischermeister Heinrich Rösler begeht heute sein 25jähriges Meister-Jubiläum. Aus Anlaß des Ehrentages wurde dem Jubilar von einer Deputation der Fleischerinnung unter Führung des Herrn Obermeisters Illmann ein Ehrendiplom überreicht.

* **[Der hiesige Ortsverein zur Förderung des Deutschthums]** hat folgendes Circular erlassen: „Es ist aufgefallen, daß in neuerer Zeit eine Anzahl hiesiger deutscher Firmen in der „Gazeta Gdansna" nicht nur in polnischer Sprache inseriren, sondern zum Theil auch ihre deutschen Namen polonisiren, ebenso die Straßennamen polnisch und deutsch, letztere in Klammern, z. B. Dlugi Rynek 2 (Langenmarkt) angeben. Der Vorstand des Ortsvereins zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken gestattet sich, lediglich darauf hinzuweisen, daß durch ein solches Vorgehen die polnische Propaganda naturgemäß gefördert werden muß."

* **[Gemälde-Ausstellung.]** In den oberen Sälen des Wiener Café zur Börse ist gegenwärtig von Herrn Schafraneck eine Ausstellung von Gemälden moderner Meister eröffnet worden, deren Besuch nicht nur für solche Leute von Interesse ist, welche ein gutes Bild kaufen wollen, sondern auch denjenigen anempfohlen werden kann, welche gerne die Gelegenheit wahrnehmen, die Schöpfungen tüchtiger Meister kennen zu lernen. Wir finden u. a. in der Sammlung ein Marinestück von Andreas Achenbach, eine Aquarelle von unserem Landsmann Ed. Hildebrandt, schweizer Landschaften und ein Seestück von Alb. Rieger, prächtige norwegische Landschaftsbilder von A. Askewold, holländische Landschaften von van Prosten, auf Capri von A. Lovatti, eine stimmungsvolle Winterlandschaft von Karl Schulze und anderes mehr. Sehr reichhaltig sind die Genrebilder vertreten, unter denen wir bekannte Meister wie Meyer von Bremen, Karl Zweig, C. Reichert, C. Heyden, die Italiener Bortignoni, Torriglio und de Torre bemerken. In das Gebiet des Genres gehören auch die fein ausgeführten und mit liebenswürdigen Humor ausgestatteten Bilder aus dem jüdischen Leben von C. Schleicher. Aus der Fülle der ausgestellten Bilder wollen wir noch ein Gemälde von Puig-Roda, welches den Abschied eines Stierkämpfers, und ein Schlachtenbild von A. E. Hünten, welches den Zusammenstoß zweier Reiterpatrouillen aus dem französisch-deutschen Kriege darstellt, hervorheben. Die Ausstellung erfreut sich eines recht lebhaften Besuchs.

* **[Feuer.]** Sonnabend Nachmittag wurde unsere Feuerwehr nach Schellingsfelde gerufen, woselbst in dem Hause Oberstraße Nr. 26 die Dachbalken und Dachsparren in Brand gerathen waren. Die Wehr entsandte die Gasspritze dorthin, welche das Feuer sehr bald beseitigte.

Sonnabend Abend mußte die Feuerwehr nach dem Hause Breitgasse Nr. 60 ausrücken, woselbst in der zweiten Etage ein unbedeutender Balkenbrand entstanden war, der sehr bald beseitigt wurde. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag, bald nach 3 Uhr, galt es, in dem Hause Häkergasse Nr. 12 ein geringfügiges Feuer zu löschen. In einer parterre belegenen Kammer waren Trödlerwaaren in Brand gerathen. Durch Wassergeben mit der Gasspritze war der kleine Brand bald erstickt.

* **[Die Elektricität als Vorspann.]** Ein schwerer Lastschlitten blieb heute Mittag in der Hundegasse auf dem Bahngeleise der elektrischen Bahn liegen und konnte selbst mit 6 Pferden nicht fortbewegt werden. Da nahte als Retter ein Motorwagen der elektrischen Bahn. Mittels einer Kette befestigte man ihn an den Schlitten und was die 6 Pferde nicht vermochten, vollbrachte nun die elektrische Kraft mit spielender Leichtigkeit.

* **[Großer Einbruchsdiebstahl.]** In der Nacht vom 2. zum 3. d. ist in Hamburg ein größerer Einbruchsdiebstahl verübt worden, ohne daß es bisher gelungen ist, den oder die Einbrecher zu fassen. Um auf die Spur derselben zu gelangen, hat die Hamburger Polizei hierher mitgetheilt, daß bei dem Einbruch fünf aus dem Rahmen geschnittene Oelgemälde, und zwar: 1. norwegischer Meerbusen von Oesterley, 2. Schneelandschaft von Gogarton, 3. Marinebild von Franz Hünten, 4. Italienische Landschaft von Lutteroth, 5. Elblandschaft von Rodeck; verschiedene Silber- und Elfenbeinsachen und andere Utensilien im Gesammtwerthe von 5000 Mk. gestohlen sind.

* **[Diebstahl.]** In der Markthalle nahm am Sonnabend ein Bursche die Gelegenheit wahr, um bei einem Fleischer einen Griff in die Kasse zu thun und mit einer Hand voll Münzen davon zu laufen. Er wurde sofort verfolgt und war am Altst. Graben bereits festgehalten worden, als er das Geld in den Schnee warf, sich losriß und nun entkam. Nach dem Gelde wurde von Befugten und Unbefugten eifrig gesucht und der ganze Schnee fortgekratzt, dabei konnte der Fleischer nur einen Theil des gestohlenen Geldes wieder erhalten.

* **[Schlägerei.]** Zwischen Arbeitern aus Dreilinden und solchen aus Schidlitz kam es gestern Abend auf der Landstraße nach Zigankenberg zu einer Schlägerei, bei der auch das Messer gebraucht wurde. Einer der Betheiligten erhielt eine stark blutende Wunde.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Poggenpfuhl Nr. 73 ist zum Theil vertauscht worden von der Frau Karau, geb. Riedball, an den Zimmermeister Treder gegen eine Parzelle von Zigankenberg Blatt 103 für 95 500 Mk.; demnächst hat Herr Treder Poggenpfuhl Nr. 73 an den Rentier Eugen Deinert in Zoppot gegen das Grundstück Oliva Blatt 3 A für 97 000 Mk. vertauscht. Dann hat Herr Deinert Poggenpfuhl Nr. 73 an die Kaufmann Samuel Goldberg'schen Eheleute für 91 000 Mk. verkauft. Trennstücke vom Wallgelände sind von der Stadtgemeinde Danzig verkauft: an die Wittwe Minna Behrendt, geb. Becker, für 8960 Mk.; an den Photographen Aloys Arke für 7490 Mk., an den Tischlermeister Heinrich Scheffler für 14 270 Mk., an den Kurferschmiedemeister Jasznewski für 6860 Mk., an den Rentier Rudolf Herbert für 4340 Mk., an den Kaufmann Richard Ernst für 64 100 Mk., an den Glasermeister Wilhelm Gablewski für 65 600 Mk., an den Regierungsbaumeister Eugen Adam für 95 200 Mk.

RC. **[Prozeß wegen einer socialdemokratischen Versammlung.]** Wie s. Z. berichtet worden ist, wurden von der hiesigen Strafkammer am 21. November v. Js. der Metallarbeiter **Max Berger** wegen öffentlicher Beleidigung von Polizeibeamten, welche eine socialdemokratische Versammlung überwacht hatten, zu 1 Monat Gefängniß und der Mitangeklagte **Grundmann** wegen öffentlicher Beleidigung und Vergehens gegen § 15 des Vereinsgesetzes sowie gegen § 110 des Strafgesetzbuches zu $2\frac{1}{2}$ Monat Gefängniß verurtheilt. Es handelte sich dabei bekanntlich um höhnische Ausführungen und Bemerkungen, welche in einer socialdemokratischen Versammlung am 17. Mai über das Verfahren der betreffenden Polizeibeamten gemacht worden. Der hierbei entstandene Lärm veranlaßte die Auflösung der Versammlung. Grundmann soll dann zur Nichtbefolgung der Auflösung aufgefordert haben. Beide Angeklagten legten gegen das Urtheil Revision ein, die vom Reichsgericht verworfen wurde, soweit sie gegen die Verurtheilung Bergers und gegen die Grundmanns bez. des Vereinsgesetzes gerichtet ist. Das Urtheil wurde jedoch aufgehoben, soweit durch dasselbe Grundmann nach § 110 des Str.-G.-B. verurtheilt wurde. Dieser Paragraph handelt von Zuwiderhandlungen gegen Anordnungen der Obrigkeit, nicht einzelner Polizei-Executivbehörden gegenüber einzelnen concreten Personen, sondern nur gegen Anordnungen, die sich an die Allgemeinheit wenden. Da der Thatbestand des § 110 des Str.-G.-B. nicht gegeben ist, so wäre in einer neuen Verhandlung zu prüfen, ob vielleicht § 111 des Str.-G.-B. (Aufforderung zum Ungehorsam) sich auf den festgestellten Sachverhalt anwenden läßt.

* **[Unfall.]** In Zoppot wurden gestern Nachmittag die Pferde von einem Schlitten scheu und rannten gegen einen Baum in der Seestraße, wobei der Schlitten, in dem zwei Damen saßen, umschlug. Die Damen wie auch der Kutscher wurden nicht unerheblich verletzt. Die Pferde rissen sich nun los und rannten mit einem Theile des Geschirrs die Parkstraße entlang.

Aus den Provinzen.

* **Marienburg,** 5. Febr. Am 15. Juli 1895 hatte, wie wir s. Z. berichtet haben, die Polizeiverwaltung von Marienburg eine Verfügung erlassen, in welcher bestimmt worden war, daß alle Restaurationen, in denen die Gäste von Kellnerinnen bedient wurden, um 10 Uhr geschlossen werden mußten. Von dieser Verfügung waren die Gastwirthe Friedrich Lutze von hier und der inzwischen nach Danzig verzogene Louis Lange schwer betroffen worden und sie hatten in einer Eingabe an den Regierungs-Präsidenten um Aufhebung dieser Polizeiverordnung gebeten. Diese Eingabe war an die Polizeiverwaltung zur Gegenäußerung überwiesen und von dieser in einem Schriftsatz vertheidigt worden, in dem es u. a. hieß: „Die Verordnung sei absolut nothwendig gewesen", „die Kellnerinnen müßten die Wirthe, welche bis Mittag schliefen, ernähren", „die Verordnung werde von der ganzen Bürgerschaft mit Freuden begrüßt", „es würden in Folge der Verordnung zwar einige Lokale eingehen, doch das schade nichts, es seien noch immer zuviel", „der Erlaß wäre ein Segen für die Stadt". Von diesem Schreiben hatten die beiden Gastwirthe Kenntniß erhalten und sie richteten nun eine zweite Eingabe an den Herrn Regierungspräsidenten, in welchem sie die Ausführungen des Polizeiverwalters Bürgermeister Sandfuchs scharf kritisirten und ihm u. a. vorwerfen, daß er „manches verschweige und dem Regierungspräsidenten Unwahrheiten respective Unwahrscheinlichkeiten unterbreite". Ferner hoben sie hervor, „es sei nicht recht, die besseren Lokale mit den verrufenen über einen Kamm zu scheeren", „gegen die Inhaber der verrufenen Lokale geschehe nichts" etc. Der derzeitige Polizeiverwalter Bürgermeister Sandfuchs hatte gegen die beiden Wirthe Strafantrag wegen Beleidigung gestellt, welcher gestern vor dem hiesigen Schöffengerichte verhandelt wurde. Nach längerer Verhandlung **sprach der Gerichtshof beide Angeklagte frei.** Der Polizeiverwalter habe kräftige Ausdrücke gebraucht, da könne man es den Angeklagten nicht verdenken, wenn sie ebenfalls kräftig antworteten. Die Angeklagten hätten sich erkundigt, ob sie die Eingabe in der abgefaßten Form abschicken könnten. Schon hieraus ergäbe sich, daß keine Absicht der Beleidigung vorliege, als die Angeklagten ihre Interessen wahrnahmen.

Elbing, 5. Febr. Vor dem **Schöffengericht** stand heute der s. Z. in den Zeitungen vielfach erwähnte Kaufmann Max Sablonski, ohne Domizil und hierselbst in Untersuchungshaft, welcher unter dem Namen „Dr. Berg" hierselbst und Umgegend ärztliche Praxis u. s. w. ausgeübt hat. Der Angeklagte ist 23 Jahre alt und hat das kaufmännische Geschäft in Marienburg erlernt. Er hat sich im September und Oktober v. J. als der Sohn des verstorbenen Dr. Berg in Marienburg gerirt und angegeben, er sei Arzt, hat als solcher sich in hiesigen Hotels einquartiert und ist zum Theil das Logis- resp. Kostgeld schuldig geblieben. Der Angeklagte ist im großen und ganzen geständig. Nur eine Zechprellerei bei dem Hotelbesitzer Johann Fasel in Neustadt bestreitet er, und in diesem Falle wurde dem Angeklagten durch die Zeugenaussage die Schuld nicht nachgewiesen. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu einer **halbjährigen Gefängnißstrafe.**

r. **Von der Nogat,** 6. Febr. Einen **jähen Tod** fand in vergangenen Nacht der Lehrer **Hackbart** aus Hakendorf. Derselbe gerieth, als er spät Abends von einem aufs andere Nogatufer gemachten Spaziergange heimkehrte, in eine erst frisch in's Eis gehauene Wuhne und fand in derselben sein Grab. Mütze und Stock des Unglücklichen wurden der jammernden Mutter von Anwohnern, welche den traurigen Fund in früher Morgenstunde hart am Rande der Wuhne gemacht hatten, in's Haus gebracht. H. stand erst im 33. Lebensjahre.

Vermischtes.

Durch eine Lawine verschüttet.

Davos, 7. Febr. Zwischen dem Hospiz und dem Wegerhause am Füelapaß wurden gestern fünf Personen mit sieben Pferden durch eine Lawine verschüttet. Die Lawine ging Nachmittags $3\frac{1}{2}$ Uhr unterhalb des Hospizes an der Engadiner Seite nieder. Der vorausfahrende Fuhrmann blieb verschont und brachte die Kunde nach dem Hospiz. Der Wirth und zwei Mann begaben sich mit einem Bernhardiner Hunde an die Unglücksstätte und fanden nach verhältnißmäßig kurzer Zeit drei Leichen. Mehr als 60 Mann wurden herbeigerufen. Man arbeitete bei Fackelschein bis Mitternacht, konnte aber die beiden Leichen nicht auffinden. Am Sonntag früh wurde die Arbeit fortgesetzt, mußte aber Mittags wegen des schrecklichen Schneesturmes eingestellt werden. Der gerettete Fuhrmann ist bereits zum dritten Male dem Tode durch Lawinen entgangen. Der Postverkehr über den Flüela-Paß ist eingestellt. Der Schneesturm hält an.

Standesamt vom 6. Februar.

Heirathen: Schriftsetzer Friedrich Julius Gustav Warmbier und Hedwig Bertha Karpischewski. — Hauszimmergeselle Oscar Theodor Alexander Wichert und Martha Elisabeth Milaster. — Arbeiter Arthur Adolf Lewin und Anna Elisabeth Heintze. — Arbeiter Franz Radtke und Rosalia Anastasia Otto. — Sämmtlich hier. — Hilfswagenmeister Oskar Paul Lewandowski-Laskowitz und Martha Johanna Bertha Ruzgowski, hier. — Klempnergeselle Karl Wilhelm Heinrich hier und Emma Emilie Burau-Kleschkau. — Arbeiter Albert Martin Stegmann-Holm und Anna Maria Margaretha Hamann hier.

Todesfälle: S. d. Müllergesellen Gustav Gingle, 8 W. — Hospitalitin Kunigunde Maria Schumann, geb. Grimaldi, 76 J. — T. d. Schlossergesellen Theodor Garber, 1 J. 3 M. — S. d. Eigenthümers Johann Mayer, 1 J. 1 M. — S. d. Feuerwehrmanns Karl Pfahl, 3 W. — Reservist, ehemaliger Füsilier im Grenadier-Regiment König Friedrich I. Johann Albert Rahmel, 22 J. 8 M. — Frau Hermine Auguste Bandomer, geb. Fergin, fast 41 J. — Unverehelichte Victoria Clara v. Szeliski, fast 39 J. — Wittwe Helene Spanning, geb. Mager, 68 J.

Standesamt vom 8. Februar.

Geburten: Kutscher Ferdinand Meier, S. — Tischlergeselle Max Boltze, S. — Schuhmachermeister Ferdinand Krest, T. — Arbeiter Bernhard März, S. — Schlosser Otto Kuschinski, T. — Schneidermeister Hermann Lehn, S. — Schneidermeister Gustav Liedtke, T. — Tischlergeselle Gustav Fortenbacher, T. — Lehrer Karl Welz, T. — Schuhmachermeister Franz Braun, S. — Maurergeselle Karl Schimanowski, S. — Friseur Victor Lipski, S. — Arbeiter Anton Ruhnau, S. — Arbeiter August Blockus, T. — Molkereibesitzer Albert Zulauf, T. — Arbeiter Paul Worszewski, S. — Unehel.: 3 T.

Aufgebote: Arb. August Franz Pleger und Franziska Pauline Wiszniewski zu Rambeltsch. — Altsitzersohn Joseph Cyrocki zu Linde und Martha Soldatke zu Strepsch. — Arb. Carl Ludwig Traeder zu Wussow und Maria Johanna Auguste Knoop zu Labuhn. — Stellmachergef. Rudolf Krause und Wilhelmine Stannke, beide hier. — Tagelöhnersohn August Heinrich Lemke und Bertha Auguste Eick zu Rowen. — Militäranwärter Oskar Otto Meydam hier und Anna Auguste Themeleit zu Königsberg. — Sattlermeister Carl Hermann August Reinke und Emma Amalie Lietz, geb. Jungkunz zu Mirchau. — Restaurateur Carl Greul hier und Antonie Marie Mortzfeld zu Jungfer. — Kanzleigehilfe bei der königl. Staatsanwaltschaft Gustav Adolf Emil Clemens und Bertha Sophie Helene Bartsch, beide hier.

Todesfälle: T. d. Arbeiters Johann Seelau, 4 T. — T. d. Maschinisten Johann Freitag, 1 J. 1 M. — T. d. Schlossergef. Robert Cantow, todtgeboren. — S. d. Kutschers Johann Pupacz, todtgeb. — Wittwe Josefine Stangorra, geb. Ploch, 66 J. — S. d. Tischlergesellen Max Boltze, 5 Stunden. — Wittwe Charlotte Geske, geb. Ebert, fast 68 J. — Frau Wilhelmine Dzewar, geb. Grand, 52 J. — Nagelschmiedegeselle Friedrich Wilhelm Strauß, 50 J. 8 M. — Eisenbahn-Zugführer a. D. Eduard Albert Heß, 59 J. — T. d. Arbeiters Josef Krnza, 1 J. 11 M. — S. d. Dach- und Schieferdeckers Wilhelm Meyer, todtgeb. — T. d. Arbeiters Hermann Buß, 6 J. 9 M. — T. d. Kesselschmiedegesellen Gustav Eichholz, 6 M. — Wittwe Philippine Heinrich, geb. Schilkowski, 71 J. — Rentier Salomon Priester, 67 J.

Danziger Börse vom 8. Februar.

Weizen. Feine Qualitäten erzielten volle Preise, alle anderen wurden unregelmäßig meistens jedoch wieder gut gehandelt. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt bunt leicht bezogen 745 Gr. 160 M, glasig 772 Gr. 162 M, hochbunt 788 Gr. 167 M, fein hochbunt glasig 758 Gr. 167 M, 774 Gr. 168 M, 791 Gr. 169 M, weiß 766 Gr. 168 M, roth 772 Gr. 162 M, für poln. zum Transit gutbunt leicht bezogen 756 Gr. 129 M, hellbunt 747 Gr. und 769 Gr. 130 M, glasig 785 Gr. 132 M, hochbunt 753 Gr. 131 M, fein hochbunt glasig 769 Gr. 134 M, für russ. zum Transit Kubanka 726 Gr. und 732 Gr. 115 M, 734, 742 und 745 Gr. 116 M per Tonne. Ferner ist gehandelt inländischer bunter 755 Gr. Weizen-Lieferung April-Mai 168 M zu handelsrechtlichen Bedingungen.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländ. 744 Gr. 109 M per 714 Gr. per Tonne, ferner ist gehandelt inländ. Roggen Lieferung April-Mai $114\frac{1}{2}$ M per 712 Gr. zu handelsrechtlichen Bedingungen. — **Gerste** ist gehandelt russ. zum Transit große 644 Gr. $78\frac{1}{2}$ M, 659 Gr. 82 M, kleine 582 Gr. 73 M, 594 Gr. $73\frac{1}{2}$ M, 600 Gr. 74 M per Tonne. — **Wicken** inländ. 125 M per To. bezahlt. — **Dotter** russ. zum Transit 130 M per Tonne gehandelt.

Kleesaaten weiß 47 M, Thymothee 18, 20 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Weizenkleie** grobe $3{,}82\frac{1}{2}$, 3,85, $3{,}87\frac{1}{2}$, 3,90 M, mittel 3,65 M, feine 3,50, $3{,}52\frac{1}{2}$ M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 3,65, $3{,}67\frac{1}{2}$, 3,70, $3{,}72\frac{1}{2}$, 3,75 M per 50 Kilogr. bez. — **Spiritus** unverändert. Contingentirter loco 56,50 M bez., nicht contingentirter loco 36,90 M bez., per Febr.-Mai 37,20 M bez.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 6. Februar. Wind: W.

Angekommen: Norrköping (SD.), Brauer, Pillau, Theilladung Güter.

Gesegelt: Brunette (SD.), Nicolai, London, Güter. — Jenny (SD.), Köster, Ostende, Holz. — Zamora (SD.), Cameron, Libau, leer.

Schutzmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 10 Pfg. in Marken
H. W. Mielck, Frankfurt a. M.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Aufruf!

Das verflossene Jahr, welches uns die fünfundzwanzigste Wiederkehr der Gedenkfeier des ruhmreichen Krieges 1870/71 brachte, hat auch in hiesiger Stadt und den Danziger Landkreisen allenthalben neben dem Stolz über die Waffenthaten unserer Armee, neben der Freude an dem machtvollen Wiedererstehen des Deutschen Reiches das Gefühl aufrichtigen und innigen Dankes gegen die Männer, welchen wir jene Wohlthaten verdanken, wieder heiß angefacht.

Neue Förderung hat das Project der Errichtung eines Denkmals für den unvergeßlichen Heldenkaiser **Wilhelm den Großen** in der Provinzialhauptstadt seitens der Provinz erfahren.

Daneben aber ist es schmerzlich empfunden, daß den **drei Kreisen Stadt Danzig, Danziger Höhe** und **Danziger Niederung** noch ein Denkmal fehlt, welches der Nachwelt die Namen derjenigen ihrer Söhne überliefert, welche in jenem Kampfe und den Kämpfen von 1866 und 1864 ihr Leben gelassen haben und in heldenmüthiger Begeisterung mit dazu beigetragen haben, das Vaterland zu schützen, und sein kraftvolles Wiedererstehen zu ermöglichen.

Wohl birgt Danzig in seinen Mauern zwei kleinere Kriegerdenkmale in der Nähe der Wiebenkaserne; diese geben uns aber nur Kunde von dem Heldentode der Angehörigen zweier Regimenter. Wenige derselben sind unsere engeren Mitbürger und bei weitem die meisten der Letzteren, welche in den Kampf gezogen sind „Mit Gott für König und Vaterland!“ und nicht wieder aus ihm in die Heimath zurückgekehrt sind, haben hier keine Stätte gefunden. Vielfach ist deshalb der Wunsch laut geworden, auch ihr Andenken durch Errichtung eines

„Kriegerdenkmals“

zum Gedächtniß für die Gefallenen aus Danzig Stadt und Land zu ehren, wie dies fast überall im Deutschen Reiche bereits geschehen ist.

Wir wenden uns daher an die Bewohner von Danzig Stadt und Land und bitten sie, beizutragen, ein Jeder nach seinem Können, damit diese Ehrenschuld von uns genommen wird und spätere Geschlechter erkennen, daß wir dankbar und stolz der Gefallenen Ruhm zu würdigen verstehen.

Zur Annahme von Beiträgen sind bereit die mitunterzeichneten Herren Schatzmeister Stadtrath Claassen hierselbst, Langgarten 16, und Commerzienrath Wanfried, Sandgrube 42a, ferner die Vorstände derjenigen hiesigen Vereine, an welche specielle Aufforderung ergangen ist, sowie die **Expedition der „Danziger Zeitung“**.

Ueber die erfolgten Zahlungen wird öffentlich Quittung geleistet werden.

Danzig, den 2. Januar 1897.

Das Comité für die Errichtung eines Kriegerdenkmals in Danzig.

Dr. von Goßler, Ober-Präsident Excellenz. Ehren-Vorsitzender.

Der geschäftsführende Ausschuß.

Döhring, Verwaltungsgerichts-Director. Vorsitzender. **Trampe,** Bürgermeister. Stellvertretender Vorsitzender. **Claassen,** Stadtrath. Schatzmeister
Wanfried, Commerzienrath. Stellvertretender Schatzmeister. **Fleischauer,** Regierungs-Assessor. Schriftführer. **Berger,** Rittmeister. Stellvertretender Schriftführer.
Bluhm, Kanzleirath. **Brandt,** Landrath. **Bönig,** Buchdruckereibesitzer. **Damme,** Geheimer Commerzienrath.
Delbrück, Oberbürgermeister. **Dörksen-Wossitz,** Gutsbesitzer. **Engel,** Major a. D. **Ehlers,** Stadtrath.
Fehlhaber, Stadtbaurath. **Alex. Fey,** Privatbaumeister u. Schützenhauptmann. **Foth-Grubenkädingskampe,** Amtsvorsteher.
Fuchs, Buchdruckereibesitzer. **Haacke,** Oberstlieutenant z. D. und Bezirks-Commandeur. **E. Haak,** Kaufmann.
Herzog, Obermeister der Bau-Innung. **von Heyer-Goschin,** Kreisdeputirter. **Holtz,** Strominspector.
Illmann, Fleischermeister, Erster Vorsteher der Schützengilde. **Kafemann,** Buchdruckereibesitzer. **Dr. Maurach,** Landrath.
Münsterberg, Kaufmann. **Pfundt,** Techniker. **Prohl-Schnakenburg,** Kreisdeputirter.
Schrewe-Prangschin, Hauptmann a. D. **Schroth,** Buchdruckereibesitzer. **Thoma-Oliva,** Hauptmann a. D.
Thomé, Eisenbahn-Directionspräsident. **E. Schulz-Ohra,** Kaufmann. **Wessel,** Polizei-Präsident.

Weitere Comitémitglieder.

Dr. Abegg, Geheimer Medizinal- und Sanitätsrath. **Brandt,** Consul. **Dr. Bredow,** Regierungsrath, Hauptmann a. D.
Buhlers, Oberregierungsrath. **Burandt-Gr. Trampken,** Kreisdeputirter. **Büttner,** Provinzial-Secretär.
Albert Claassen, Commerzienrath. **E. Claassen,** Kaufmann. **Dobe,** Rechtsanwalt. **Döblin,** General-Superintendent.
Max Domanski, Hauptmann a. D. **Dultz-Oliva,** Hauptmann a. D. Professor Dr. phil. **Edel-Jenkau,** Hauptmann.
Franck, Konsistorialrath. Dr. **Gäde,** Oberlehrer. Dr. **Götz,** Arzt. **von der Groeben,** Generalmajor z. D.
Fr. Hewelcke, Kaufmann. **v. Heydebreck,** Generalmajor u. Brigade-Commandeur. **v. Heyking,** Regierungs-Assessor.
Höfer, Corps-Intendant. **von Holwede,** Regierungs-Präsident. **Jaeckel,** Landeshauptmann. **Jaenicke,** Divisionsküster.
Kanter, Landgerichtsrath. **Kirsch,** Architekt. **Klatt-Letzkau,** Kreisdeputirter. **Klopsch,** Major u. Director der Gewehrfabrik.
Kolbe, Provinzial-Steuer-Director. **Kriesche,** Ober-Postdirector. Dr. **Kruse,** Geheimer Regierungsrath.
Laubmeyer, Kaufmann. **Dr. Lehmann,** Regierungsrath. **von Leibitz,** Major a. D. **Lippert,** Erster Staatsanwalt.
Mallison, Regierungsrath, Hauptmann. **Mannhardt,** Prediger. Dr. **Meißner,** Generalarzt.
Meyer, Consistorial-Präsident. **Meyer-Rottmannsdorf,** Gutsbesitzer. **E. Mix jun.,** Consul. **Muscate,** Commerzienrath.
Nötzel, Restaurateur. **Rothwanger,** General-Consul. **Paschke,** Hauptlehrer. **Patzig,** Consul.
Plagemann, Kaufmann. **von Prittwitz und Gaffron,** Generalmajor u. Commandant. **von Busch,** Ober-Präsidialrath.
Rathke-Praust, Hauptmann. **von Reibnitz,** Hochstrieß, General der Infanterie z. D., Excellenz.
Rickert, Landesdirector a. D. **Ed. Rodenacker,** Stadtrath. **Röhr,** Gesellenobmann.
Rosentreter, Oberst u. Brigade-Commandeur. **von Rümcker-Kokoschken,** Landschaftsrath. **Dr. Scheele,** Sanitätsrath.
Schlenther-Kleinhof, Major. **Schoenberg,** Kaufmann. **von Seebach,** Generalmajor und Brigade-Commandeur.
Dr. **Semon,** Sanitätsrath. **Sieg,** Kaufmann. **Stengert,** Domherr. **Syring,** Rechtsanwalt.
Dr. Tschirch, Staatsanwalt, Hauptmann. Dr. **Wallenberg,** Sanitätsrath. **Wedekind,** Landgerichtsrath.
Wentzel, Kaufmann. **von Wietersheim,** Ober-Werftdirector. **Witt-Pietzkendorf,** Gutsbesitzer.
Witting, Militär-Oberpfarrer. **Wulff,** Hauptmann a. D. **Zensing,** Geheimer Marine-Baurath a. D.

Bekanntmachung.

Der auf der hiesigen Gasanstalt in der Zeit vom 1. April 1897 bis ultimo März 1898 zu producirende Theer, ungefähr 10000 Centner, wird zum Verkauf gestellt.

Submissions- und Contracts-Bedingungen sind im I. Bureau des Rathhauses während der Dienststunden einzusehen und werden auf Erfordern übersandt.

Wir bitten Offerten portofrei und versiegelt mit der Aufschrift

„Gebot auf Theer“

bis zum 20. Februar 1897, Mittags 12 Uhr, im I. Bureau des Rathhauses einzureichen. (1745

Danzig, den 19. Januar 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute bei der unter Nr. 623 eingetragenen hierorts **domicilirten Commanditgesellschaft „Fuchs, Lauer & Co.“** vermerkt worden, daß die Firma in **„Danziger Neueste Nachrichten Fuchs & Co.“** geändert, ein Commanditist aus der Gesellschaft ausgeschieden ist und drei weitere Commanditisten in dieselbe eingetreten sind.

Danzig, den 2. Februar 1897. (2646

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Kaufleuten ist heute unter Nr. 704 eingetragen worden, daß der Kaufmann **Carl Otto Römer** zu Danzig für die fernere Dauer seiner Ehe mit **Elise,** geb. **Przyborowsky,** durch Vertrag vom 19. Dezember 1896 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat, mit der Maßgabe, daß das von der Ehefrau eingebrachte, sowie das während der Ehe durch Erbschaften, Glücksfälle, Schenkungen oder sonst zu erwerbende Vermögen die Natur des Vorbehaltenen haben soll.

Danzig, den 2. Februar 1897.

Königliches Amtsgericht X. (2645

Bekanntmachung.

Die regelmäßigen Nachtfahrten der Postdampfer zwischen Warnemünde und Gedser sind eingetretener Eishindernisse wegen vorübergehend eingestellt worden.

Reichs-Postamt. I. Abtheilung.
Fritsch.

Die Frühstücksvertheilung

an 876 der ärmsten Volksschulkinder in Danzig, Langfuhr und Schidlitz hat am 5. Januar d. Js. begonnen, bestehend in 1/4 Ltr. warmer Vollmilch und 1/5 Pfd. Roggenbrod. Alte und neue Freunde dieser guten Sache haben 1400 ℳ durch eine Sammlung beigesteuert, etwas über 200 ℳ betrug der Rest der Kasse des vorigen Jahres. Milch und Brod im Monat Januar haben 1090 ℳ gekostet.

Herzlichst bittet das Comité diejenigen, die noch kein Scherflein beigesteuert haben, um eine freundliche Gabe, damit die Wohlthat den armen Kindern wenigstens bis Mitte März erwiesen werden kann. Die Kinder sind ein Theil der kommenden Generation.

Wer einem Kinde Gutes thut, giebt doppelt! —

Frau **von Gossler.**

☞ **Zur Entgegennahme einer Gabe ist gern bereit die Expedition dieses Blattes.**

Als Delegirter für den aus den Kreisen Berent, Stadtkreis Danzig, Danzig Höhe, Carthaus, Pr. Stargard, Putzig, Culm, Dt. Krone, Flatow, Konitz, Marienwerder, Schlochau, Schwetz, Thorn und Tuchel bestehenden Bezirk beehre ich mich, die Mitglieder dieses Bezirks der Mecklenburgischen Hagel- und Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Neubrandenburg zu der statutenmäßigen Bezirksversammlung Zwecks Bekanntmachung der Tagesordnung für die diesjährige General-Versammlung und Zwecks Vornahme der Wahl eines Delegirten für dieselbe

auf Freitag, den 12. Februar cr., Vorm. 10 Uhr,
nach Konitz im Hotel Marong (Priebe)

ganz ergebenst einzuladen.

Zur Theilnahme an dieser Bezirks-Versammlung sind alle Mitglieder der Hagel-Versicherungs-Gesellschaft, sowie die mit mehr als 2000 Mk. versicherten Mitglieder der Feuer-Versicherungs-Gesellschaft berechtigt.

Woitfick, den 2. Februar 1897.

Dudy,
Districts-Director.

Gothaer Lebens-Versicherungs-Bank.

Für den Außendienst am Platze und für gelegentliche kleine Reisen suche ich gegen Gehalt, Provision und eventl. Reisespesen einen gebildeten und gewandten jüngeren Herrn von tadellosem Ruf und womöglich von praktischer Erfahrung im Lebensversicherungs-Geschäft. Die Stellung gewährt Aussicht auf spätere Verwendung im directen Bankdienst.

Gefl. Anerbieten schriftlich unter Aufgabe von Referenzen an mich zu richten.

Karl Heinrich,
Bezirksbeamter der Gothaer Lebens-Versicherungs-Bank.

Allgemeine Renten-Anstalt

Gegründet 1833. **zu Stuttgart.** Reorganisirt 1855.

Lebens-, Renten- und Kapitalversicherungs-Gesellschaft

auf Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der Königl. Württ. Staatsregierung. Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

Außerordentliche Reserven: über 5 Millionen Mark. Versicherungsstand: ca. 42 Tausend Policen.

Nähere Auskunft, Prospecte und Antragsformulare kostenfrei bei den Vertretern. In **Danzig: Walter Gronau,** Hauptagent, Hundegasse 51. (5262

☞ Tüchtige Vertreter finden Anstellung. ☜

Ostdeutsche Photographen-Schule und Zeichnen-Vorschule zu Breslau in Schlesien.

Gründlicher praktischer und theoretischer Unterricht in allen Fächern der Photographie.
Unterricht im Zeichnen und Malen.
Beginn am 1. März d. J.
Anmeldungen sind bald zu richten an (2618

das Atelier für photographische Kunst
Breslau, Neue Taschenstraße 21.



Kalte Füsse

und viele andere körperliche Leiden weichen schnell und sicher bei Gebrauch meiner **galvanisch. elektrischen Stiefel-Einlege-Sohlen.** Gebrauchs-Must.-Schutz Nr. 25787. Indem ein sehr wirksamer elektr. Strom von einer zur anderen Sohle gehend den ganzen Körper durchdringt, wirkt derselbe anregend und belebend auf alle Organe ein! Die Sohlen sind bequem und angenehm, passen in jeden Schuh oder Stiefel, halten die Füße stets warm und trocken und üben auf die Blutthätigkeit im ganzen Körper einen wohlthuenden, erwärmenden Einfluß aus. Näh. durch Prospecte, die ich überallhin gratis und franco sende. (2422

Bei sofortiger Bestellung muß das Maaß in Centimetern angegeben sein, auch ob Stiefel spitz, breit oder Mittelform getragen werden.

Hermann Eichler.
Hofschuhmacher Gr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg Schwerin und Gr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Hessen und bei Rhein.
Schwerin in Mecklenburg.

Jede, selbst die wütendste Art von Zahnschmerzen vertreibt augenblicklich Ernst Muff's **schmerzstillende Zahnwolle.** (Mit einem Extrakt aus Mutternelken imprägnirte Wolle.) Rolle 35 ₰. Nachahmungen zurückweisen. **Franz Kuhn,** Kronenparf., Nürnberg, Generaldepot. In **Danzig** bei **E. Selke,** Fris., III. Damm 13 und **Carl Lindenberg,** Kaiserdrogerie, Breitgasse 131/32.

Rheumatismus und Asthma.

Seit 20 Jahren litt ich an dieser Krankheit so, daß ich oft wochenlang das Bett nicht verlassen konnte. Ich bin jetzt von diesem Uebel befreit und sende meinen leidenden Mitmenschen auf Verlangen gerne umsonst und postfrei Broschüre über meine Heilung.

Klingenthal i. Sachs.
Ernst Hess.

Unter Verschwiegenheit ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt von dem vom Staate approb. Specialarzt Dr. med. **Meyer** in Berlin, nur **Kronenstraße 2, 1 Tr.,** von 12—2, 6—7, auch Sonntags.

Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in einer kurzen Zeit

Neuester hygien. Frauenschutz. Reichspatentamtl. gesch., absol. sich. Apparat, v. Aerzten bestens empf., direct zu bezieh. von Hebamme **Hein, Berlin,** Dresdenerstr. 56. Früh. Oberh. a. d. Königl. Universitäts-Frauenklinik zu Berlin. Broschüre mit genauer Abhandl. über d. App., sowie sonst. Schutzartikel etc. geg. 60 ₰ Briefmark.

Ein wahrer Schatz für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk: **Dr. Retau's Selbstbewahrung** 80. Aufl. Mit 27 Abb. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Holz-Rouleaux und Jalousien,

Roll-Läden, Roll-Schutzwände liefern in tadellosest., solidester Ausführung

Wache & Heinrich, Friedland
Bez. Breslau. (2617
Illustr. Preisliste gratis u. franco.

Agenten u. Platzvertreter, welche auch Privatpersonen besuchen, bei **hoher Provision** überall **gesucht.**

Die berühmten **Hof-Göhlenauer**

Holzrouleaux, Jalousien und Rollläden

empfiehlt billigst in Ia. Qualität die alleinige Holzrouleaux-Fabrik mit Dampf- und Wasserkraft von

Fritz Hanke,
Hof-Göhlenau, Post Friedland, Bezirk Breslau. (2587
Muster und illustr. Preislisten gratis und franco.

Agenten, bei coulantesten Bedingungen höchster Provision stets überall gesucht.

Sumatra Regalia-Cigarren

aus guten Qualitätstabaken gefertigt empfehle als Specialität à 32 ℳ pro Mille in 1/2 Mille-Kistchen verpackt. Probekiste enth. 500 Stck. versende per Post frei gegen Nachnahme von 16 ℳ **Heinrich Gingewald,** Cigarrenfabrik, **Chemnitz i. S.**

Stadt-Theater.

Direction: Heinrich Rosé.
Dienstag, den 9. Februar 1897.
Außer Abonnement. P. P. A.
☞ Bei erhöhten Preisen. ☜

Erstes Gastspiel von Miß Mary Howe
vom Metropolitan-Opera-House in New-York.

Lucia von Lammermoor.

Große Oper in 3 Acten von Salvator Camerano. Musik von G. Donizetti.

Regie: Josef Miller. Dirigent: Heinrich Riehaupt.

Personen:

Lord Heinrich Asthon	George Beeg.
Lucia, seine Schwester	* * *
Sir Edgard von Rawenswood	Carl Szirowatka.
Lord Arthur Buclaw	Emil Gorani.
Raymund Bidenbet, Erzieher und Vertrauter Lucias	Hans Rogorsch.
Alice, Lucias Kammerfräulein	Hanna Rothe.
Normann, Befehlshaber der Reisigen von Rawenswood	Richard Elsner.

Die Handlung geht in Schottland vor, theils im Schlosse von Rawenswood, theils zu Walferag. — Zeit: Gegen Ende des 16. Jahrhunderts.

Lucia . . . Miß Marie Howe.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende vor 10 Uhr.

Mittwoch. 100. Abonnements-Vorstellung. P. P. B. Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit. **Die Reise durch Berlin in 80 Stunden.**

Donnerstag. Außer Abonnement. P. P. C. Bei erhöhten Preisen. Zweites Gastspiel von Miß Marie Howe. **La Traviata.**

Freitag. 101. Abonnements-Vorstellung. P. P. D. Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit. Novität. Zum 13. Male. **König Heinrich.**

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt.

1838 gegründet, unter **besonderer Staatsaufsicht stehend. Vermögen:** 95 Millionen Mark. **Rentenversicherung** zur Erhöhung des Einkommens. **1895 gezahlte Renten:** 3440000 ℳ. **Kapitalversicherung** (für Aussteuer, Militairdienst, Studium). **Oeffentliche Sparkasse.** Geschäftspläne und nähere Auskunft bei Herrn **P. Pape in Danzig,** Ankerschmiedegasse 6, I. (39

Danzig—London über Ostende—Dover.

Beste, comfortabelste und bewährteste Route nach England.

Drei Abfahrten täglich.

Neue, grosse, mit allem Luxus ausgestattete Raddampfer des belgischen Staates bewerkstelligen die

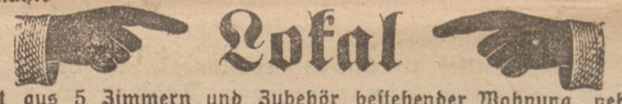
Ueberfahrt in 3 Stunden.

Nachzahlungsgebühr an Bord der Dampfer für Reisende II. Cl. z. I. Cl. nur ℳ 2,—. Combinirte Billets bis Ostende oder Dover. Auskunft und Billets in den meisten Reisebureaux.

Seit 9. Mai 1896 verkehrt wöchentlich einmal der **Nord-Express (Luxus-Zug) zwischen Ostende (London) und St. Petersburg über Köln—Berlin** (directe Wagen Ostende—Eydtkuhnen).

Skurz.

In meinem in Skurz neu erbauten Grundstück ist das von Herrn **M. Cohn** bisher zum **Manufacturwaaren-Geschäft** benutzte



Lokal

mit aus 5 Zimmern und Zubehör bestehender Wohnung, nebst Gartenantheil und Stall, von sogleich anderweitig zu vermiethen und vom 1. April 1897 zu beziehen. (2382

F. Wiechert jr., Pr. Stargard.



2 edle flotte

Fuchsstuten,

5 u. 6 jährig, 5′, 5″ und 5′, 3″, Reit- und Wagenpferde, stehen zum Verkauf auf Dominium

Przydatken
per Strasburg Westpr.

Wäsche-Directrice

sucht Engagement hier oder außerhalb. Selbige ist mit dem Einrichten sämmtlicher eleganter wie auch einfacher Wäsche vollständig vertraut. Gefl. Offerten unter Nr. 2625 an die Exp. d. Ztg. erb.

Agenten,

welche Privatkunden besuchen, gegen hohe Provision für 6mal prämiirte neuartige **Holzroul. u. Jalousien** gesucht. Offert. mit Referenzen an **C. Klemt,** Jal.-Fabr. in **Wünschelburg i. Schl.** Etablirt 1878. (Herren dieser Branche bevorzugt.) (1174

Eine ältere, leistungsfähige **Chemnitzer Möbelstoff-Weberei** sucht behufs provisionsweisen Verkaufes ihrer Fabrikate für den **Platz Danzig** einen geeigneten

Vertreter,

der bei Grossisten und Großconsumenten der Branche gut eingeführt ist. Offerten mit Referenzenangabe unter **Nr. 989** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Chemnitz,** erbeten. (2575

Eine größere

Handels- und Lohn-Mühle

sucht zum 1. April d. Js. ev. auch später einen (2608

Buchhalter,

welcher mit dem Kassenwesen, der doppelten Buchführung, der Mehl- und Getreidebranche genau vertraut sein muß, und der auch selbstständig zu disponiren versteht. Herren, welche eine derartige Stellung bekleidet haben, belieben ihre Adresse unter Angabe bisheriger Thätigkeit und Gehaltsansprüche sub **G. 8238** an die **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.,** einzureichen.

Vertreter,

welche geneigt sind, den Verkauf besserer **Fabrikate in Herrenstoffen bei sehr gutem Verdienst** an **Private** zu übernehmen, wollen gefl. Offerten unter J. 151 an **Haasenstein u. Vogler, A.-G., Leipzig,** abgeben. Eine **mündliche Besprechung** wird **demnächst erfolgen.** (2609

Tüchtiger

Inspector,

für eine Lebensversicherung, bei einem Einkommen v. ca. 6000 ℳ jährlich gesucht.

Off. m. Angabe von Referenz. unter 2653 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Leistungsfähige Berliner Corsetfabrik sucht für Ostpreußen u. Westpreußen einen tüchtigen u. zuverlässigen **Vertreter** gegen gute Provision. Off. u. K. E. 343 an **Rudolf Mosse, Berlin C.,** Königstraße 56 erbeten.

1 16 jähr. gut empf. Mädchen sucht Stellung b. Kind. Freundl. Ausk. durch Frau Dr **Quit,** Johannesg. 24, Nachm. 2—3 U.

Ein tüchtiger

Verkäufer

für die **Kleiderstoff-Abtheilung** wird per 1. resp. 15. März ges. Meld. mit Photographie u. Ang. der Gehaltsansprüche erbittet der Mode-Bazar von

Heinrich Friedländer,
Marienwerder.

Ein unverheiratheter,

tüchtiger Conditor,

der selbstständig backen kann, wird per 1. April dauernd nach auswärts gesucht. Schleunige Meldungen mit Gehaltsforderung und Zeugnißabschrift. unter 1885 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Für ein hiesiges **Anwaltsbureau** wird zum 1. April cr. eventl. auch früher ein tüchtiger, selbstständig arbeitender

Bureauvorsteher

gesucht. Offerten unter Angabe der Gehaltsansprüche unter 2630 an die Exped. dieser Zeitung erb.

Vertreter für Danzig,

bei Fabrikbesitzern gut eingeführt, wird von einer ersten renommirten Treibriemenfabrik nebst Maschinenöl-Import — Lager in Danzig — gegen hohe Provision gesucht.

Offerten mit gefl. Angabe bisheriger Thätigkeit unter 2334 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

1 Mühlenbaumeister

kann sich schriftlich melden bei

Steinborn,
Gwisdzin b. Neumark Wpr.

Ein verh. Mann (Handwerker) wünscht e. Stell. a. Bureau-Bote od. sonst e. ähnl. Stell. v. gl. od. spät. Adressen unter Nr. 2694 an die Expedition dieser Zeitung erbet.

☞ Jeder Stellensuchende send Adr. 240 Stellenauswahl sen wir. **Courier, Berlin-Westen**